

Der Baum als Sinnbild
in Psalmen, Fabeln, Gleichnissen

Welche Bäume kennt die Bibel?

Von den Bäumen lernen

237_ Bäume





Dr. Bettina Wellmann
Redaktion
Bibel heute

Bibel heute
Heft 1/2024
60. Jahrgang

Zeitschrift des Katholischen
Bibelwerks e.V. Stuttgart,
des Österreichischen Katholischen
Bibelwerks und des Schweizerischen
Katholischen Bibelwerks, Zürich

Schriftleitung: Direktorin
Dr. Katrin Brockmüller
Redaktion:
Dr. Bettina Wellmann (verantw.)
Redaktionskreis: Claudio Ettl,
Dr. Thomas Markus Meier,
Ingrid Mohr, Charlotte Nielen,
Markus Roentgen
Gestaltung: Andrea Burk/
solutioncube, Reutlingen
Verlag: Katholisches Bibel-
werk e.V., Silberburgstraße 121,
70176 Stuttgart, Tel. 0711/6192050,
Telefax 0711/6192077
E-Mail: bibelinfo@bibelwerk.de
www.bibelwerk.de
Druck: Druckerei Holzmann,
Bad Wörishofen

Gedruckt auf umweltfreundlichem
und chlorfrei gebleichtem Papier

Bezugspreis: Der Bezugspreis
für 2024 beträgt 54 Euro (ermä-
ßigt 36 Euro), bei zusätzlichem
Bezug von „Bibel und Kirche“
84 Euro (ermäßigt 48 Euro).
Sie entscheiden selbst, welcher
Betrag für Sie infrage kommt.
Fördermitgliedschaft mit Zeit-
schriftenbezug: ab 150 Euro.
Erscheinungsweise:
viermal jährlich
Kündigung nur zum Jahresende
Konten: Postbank Stuttgart,
IBAN DE62 6001 0070 0027
398709, BIC PBNKDEFF
Liga Stuttgart, IBAN DE94 7509
0300 0006 451551
BIC GENODEF1M05

Ich mag Bäume sehr. Aufgewachsen bin ich in einer walddreichen Gegend, sodass der Aufenthalt unter Bäumen bei mir heimatische Gefühle auslöst. Auch heute wohne ich an einem Wald. Manch auffallende Bäume sind mir zu Nachbarn geworden: der riesige Amberbaum gegenüber, auf den ich täglich blicke, der Walnussbaum an der Ecke, dessen Früchte die herumflitzenden Eichhörnchen im Herbst verstecken, oder eine buschige Buche, für die Kinder als Kletterbaum geeignet. Beim Vorbeigehen bin ich manchmal versucht zu fragen: „Na, wie geht’s?“, und mache mir Sorgen, wenn es zu wenig oder zu viel regnet oder Sturm kommt. Aber die Beständigkeit dieser Bäume gibt mir Ruhe und Kraft – vielleicht kennen Sie das auch.

Vom Baum lernen

Die erste Zeile in einem Gedicht von Dorothee Sölle hat mich sehr angesprochen:

*Vom baum lernen
der jeden tag neu
sommers und winters
niemands überzeugt
niemands herstellt*

*Einmal werden die bäume die lehrer sein
das wasser wird trinkbar
und das lob so leise
wie der wind an einem septembertagen*

Dorothee Sölle hat bei all ihrem politischen Engagement immer wieder Innerlichkeit und Mystik als Kraftquellen gesucht. Bei ihrem Einsatz für den Frieden ist sie oft daran verzweifelt, dass eigentlich nichts besser wird, sondern die Gewalt zunimmt.

In einem Gespräch mit ihrem Verleger sagte Sölle 1981 über ihr Baumgedicht: „Und in dieser Depressivität weiterzuleben, dazu brauche ich jedenfalls so eine Vergewisserung, dass ich eins bin mit der Schöpfung, mit der Natur, mit dem, wie das Leben wirklich sein sollte, wenn es also nicht kaputtgemacht wird, ständig.“

Wie das Leben sein sollte

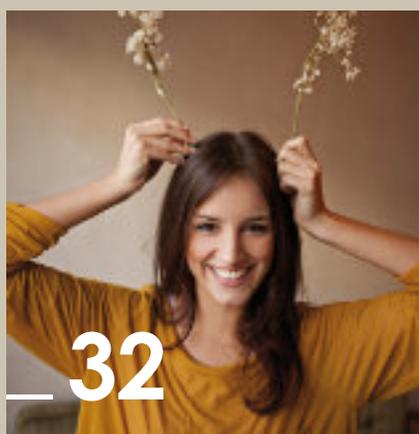
Was lerne ich von den Bäumen? Vielleicht, dass man einmal im Jahr den großen Auftritt haben darf wie der Amberbaum, der sich im Herbst spektakulär rot färbt. Oder dass man es mit den Früchten nicht übertreiben muss, wenn die Apfelzweige unter der Apfellast fast brechen. Vor allem dass der Mensch nicht das Zentrum allen Lebens ist, wenn ich darauf achte, welche sozialen Systeme sich rund um das Jahr um den Walnussbaum entwickeln.

Die Bibel gibt ebenfalls reichhaltige Antworten auf die Frage, was wir von den Bäumen lernen und was sie über unser Leben sagen. Altes und Neues Testament verwenden viele Baumbilder, um die menschliche Existenz zu beschreiben, und kennen sogar mehrere Baumfabeln, mit denen sie Politik und Gesellschaft kritisieren. Bäume spielen in Jesu Reich-Gottes-Lehren eine wichtige Rolle.

In diesem Heft werden Sie einigen dieser biblischen Baumtexte begegnen. Und auch den Menschen aus biblischer Zeit, die sich genauso wie wir gefragt haben: Was lernen wir von den Bäumen?

Wir wünschen Ihnen eine gute Lektüre!

Ihre Bettina Wellmann



237_ Bäume

Einblick

4 Bäume in der Bibel

Das besondere Bild

6 Der Traum im Baum

Kurt Sigrist, Baum (1974/75)

Botanische Übersicht

8 Die wichtigsten Bäume der Bibel

Richter 9,8-15

12 Im Namen der Bäume

Politische Satire in der Bibel

Zitate

14 Bibel zum Pflücken

Spiritualität

16 Wald tut gut!

Wie der Wald Wohlbefinden und Gesundheit fördert

18 In der Mitte

Gottfried Bachl, Bäume

Neues Testament

20 Wie Jesus den Baum als Sinnbild benutzt

Von Bäumen und Menschen in den Evangelien

Meditation

22 Wie ein Baum!

Zu Psalm 1,3

Judentum

24 Tu biSchwat – das »Neujahr der Bäume«

Joël 1,6-18

25 »Mein Feigenbaum ist verstümmelt!« (Joël 1,7)

Die Zerstörung von Bäumen im Krieg

Genesis 2 + Offenbarung 22

28 Vom Baum des Lebens am Anfang und Ende der Bibel

Christentum

30 Warum der Weihnachtsbaum biblisch ist

Jesus Sirach 24,11-19

30 Die Weisheit im Bild der Bäume

Praxisteil

32 Wie Activity – nur biblisch!

Mit Spaß die Bäume der Bibel entdecken

34 Forum/Leserbriefe/Quellenhinweise

35 Mitgliederforum



Heilige Bäume

waren im ganzen Alten Orient verbreitet. Im Alten Testament waren es vor allem Eichen, Terebinthen und Tamarisken – meist optisch oder örtlich hervorsteckende Bäume. Unter ihnen wurden Gottheiten angerufen, Menschen begraben oder Gericht gesprochen:

„Denn auch sie errichteten Kulthöhen, Steinmale und Kultpfähle auf allen hohen Hügeln und unter jedem üppigen **Baum**.“ (1 Könige 14,23)

„Dem Herrn, deinem Gott, hast du die Treue gebrochen und du bist deine Wege zu den fremden Göttern gelaufen unter jeden üppigen **Baum**, auf meine Stimme aber hast du nicht gehört.“ (Jeremia 3,13)



Bäume sind politisch!

Die Bibel kennt mehrere Baumfabeln, die Bäume als Metaphern verwenden, um politische Verhältnisse, Könige und Mächte zu thematisieren:

- die Jotamfabel in **Richter 9,8-15**, in der Bäume einen neuen König suchen
- Dornstrauch und Zeder in **2 Könige 14,9**, die politische Machtansprüche symbolisieren
- Bäume als Bilder für die Herrschenden in **Ezechiel 17, 22-24** und **Ezechiel 31,3-18** und **Daniel 4,7-13**
- das Senfkornvergleichnis (**Markus 4,30-32**), das in der Bibelforschung (z. B. Luise Schottroff, Adela Yarbro Collins) auch als politische Prophetie gelesen wird, die das Ende des Römischen Reiches und seiner Pax Romana ankündigt. Es wird kein Volk mehr geben, das andere Völker unterwirft, alle Völker sind in gleicher Weise unter Gottes Herrschaft und in ihr geschützt.



Bäume in der Bibel



Ein Lied über einen Baum

ist bis heute im Judentum und (darüber hinaus) beliebt und fester Bestandteil der Freitagabendliturgie zum Schabbat: *Tzadik katamar* (hebr. *tzadik*/gerecht und *tamar*/Palme) ist eine Vertonung des Verses „Der Gerechte sprießt wie die Palme, er wächst wie die Zeder des Libanon“ (Psalm 92,13). Unzählige Vertonungen sind dazu entstanden – auch als Tanzlieder.

Gottlose und Frevler werden in der Bibel dagegen mit *Gras* verglichen (Psalm 92,8). Anders als Bäume sind sie wie das Grün, das in der Steppe im Frühjahrsregen üppig aufschießt und alles zudeckt, aber dann unter dem heißen Wind oder der Sonne rasch umknickt, verdorrt und verschwindet.



WEITERHÖREN

* *Verschiedene Versionen des Gesangs Tzadik katamar sind hier zu hören:*





In der Bibel werden Bäume zum Symbol für das Leben an sich:

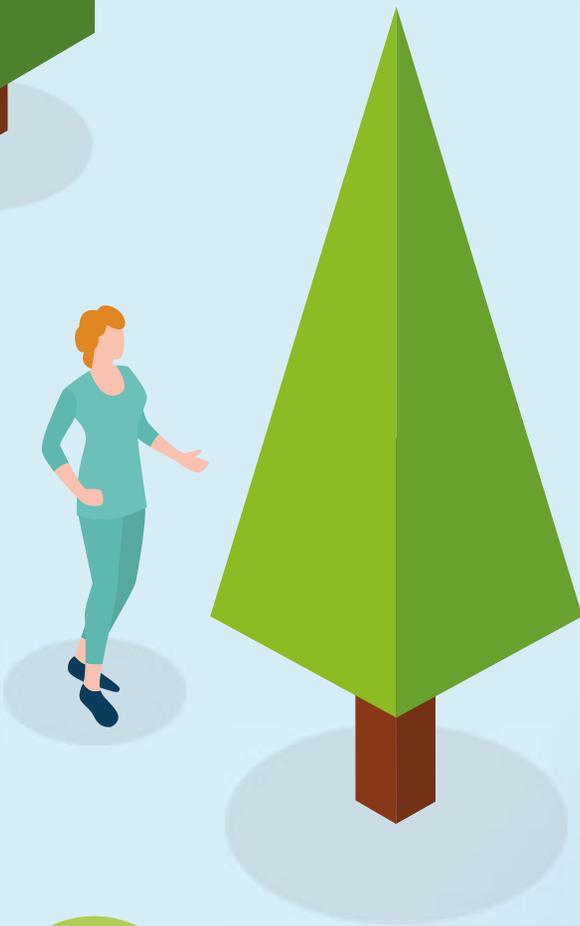
„Ein rechtschaffener Mensch ist wie ein Baum, dessen Früchte Leben schenken ...“ (Sprüche 11,30). Besonders in der Weisheitsliteratur finden sich viele solcher Aussagen. Und da Jesus und die Evangelien zeitlich nicht weit weg von den weisheitlichen Schriften sind, nutzt Jesus häufig den Baum als Sinnbild fürs Leben.



Bäume, die jauchzen und klatschen,

werden an manchen Stellen der Bibel beschrieben (Psalm 96,12; 1 Chronik 16,33; Psalm 148,9; Jesaja 44,23; Jesaja 55,12). Sie stimmen in den Jubel über Gott zusammen mit allen Geschöpfen ein. Sie weiten den Blick: weg von der Zentriertheit auf den Menschen hin zu einer bunten, kommunizierenden Vielfalt der Schöpfung, die Gott lobt.

Dass Bäume tatsächlich kommunizieren, hat die Forschung inzwischen gezeigt. Bäume nehmen über Blätter und Wurzelspitzen ständig Informationen aus der Umwelt auf, verarbeiten sie und handeln dementsprechend. Sie kommunizieren innerhalb des Organismus und miteinander. Die Wurzeln nehmen Wasser und Giftstoffe wahr, signalisieren dies den Blättern, die sich entsprechend anpassen. Ebenso werden Fressfeinde gemeldet und darauf z. B. mit Duftstoffen reagiert. Bäume leben über ein feines Wurzelgeflecht mit den Pilzen im Boden und tauschen Nährstoffe und Botschaften aus.



Wofür wurden Bäume in biblischer Zeit gebraucht?

- Schattenspende in der Hitze
- Lebensmittellieferanten (Datteln, Weintrauben, Feigen, Granatäpfel, Oliven)
- Harz als Luxusartikel (z. B. Myrrhe)
- Bauholz für Alltag und Kult
- Heilige Bäume an Orten, wo eine Gottheit verehrt wurde
- Orientierungspunkte und Wegweiser

31

Bäume

werden in der Bibel erwähnt:

Fruchtbäume

- Apfel/Apfelbaum
- Feige/Feigenbaum
- Granatapfel/Granatbaum
- Johannisbrotbaum
- Mandel/Mandelbaum
- Maulbeerbaum
- Nussbaum
- Ölbaum
- Palme
- Sykomore
- Weinstock

Weitere Bäume

- Akazie
- Aloe
- Amberbaum
- Bachweide
- Buche
- Buchsbaum
- Eiche
- Kiefer
- Lorbeerbaum
- Mandragora
- Mastixbaum
- Pappel
- Pistazie
- Platane
- Styraxbaum
- Tamariske
- Tanne
- Terebinthe
- Zeder
- Zypresse



Der Traum im Baum

Unser Autor hat eine ganz besondere Beziehung zu einer Baumskulptur des Künstlers Kurt Sigrist. Er kehrt immer wieder zu ihr zurück. Ein persönlicher Einblick, wie Mensch und Baum sich gleichen und auch eine Baumskulptur zur Heimat wird, zu der man immer wieder zurückkehrt.

*Kurt Sigrist
(*1943), Baum,
Marmor und
Bronze,
190 x 80 x 80 cm,
Wilten bei Sarnen,
Schweiz*

Vielleicht ist die Hellhörigkeit für das, was Bäume erzählen, noch gewachsen, seit unsere Wälder zunehmend gefährdet sind und man vom „Baumsterben“ spricht. Als stille und dennoch viel sagende Begleiter stehen Bäume an unserem Lebensweg und regen zum Nachdenken, zum Träumen oder gar zum Tanzen an.

Mensch und Baum gleichen einander. Sie wachsen, tragen Früchte und sind sterblich. Die Gestalt des Baumes ist dem aufrecht stehenden Menschen mit ausgebreiteten Armen ähnlich. C. G. Jung meinte, dass Menschen, die von Bäumen träumen, inneres Wachstum erfahren. Der Baum bleibt stehen, ich aber muss weiter, obwohl mich der Baum einlädt, mich anzulehnen. Das Bedürfnis nach heimischer Geborgenheit ist uns ebenso eigen wie die Sehnsucht nach der fremden Ferne, die Verwurzelung in der Kultur unserer Herkunft ebenso wichtig wie die Offenheit für neue Horizonte.

*Man muss weggehen können
und doch sein wie ein Baum:
als bliebe die Wurzel im Boden,
als zöge die Landschaft und wir ständen fest.*

HILDE DOMIN

Gleichnisse fürs Leben

Bäume wachsen auch in Büchern. Wie dieses Heft zeigt, enthüllt in besonderer Weise die Bibel den Gleichnis-Charakter der Bäume für unser Leben und unsere Beziehung zu Gott. Das Paradies ist ein Baumgarten. Vorbildlich lebende Menschen werden mit Bäumen verglichen. Der Baum wird sogar als Gottes-Ikone gesehen. In anderen Kulturen und Religionen gilt der heilige Baum nicht nur als Mitte, sondern auch als Achse der Welt, die Erde und Himmel verbindet.

Der Schweizer Bildhauer Kurt Sigrist, der vor wenigen Monaten seinen 80. Geburtstag feiern konnte, hat 1974/75 die Skulptur „Baum“ geschaffen, die vor dem Kurhaus am Sarnersee (vormals Schule für Krankenpflege) in Wilten bei Sarnen steht, wo er auch lebt und arbeitet. Sigrist und seine Frau hatten sich zuvor mehrmals in Griechenland, längere Zeit auf der ägäischen Insel Milos aufgehalten, auf der einst die berühmte Venus gefunden wurde. Im kleinen Dorf Klima an einer Bucht wohnten sie in einer Fischerhütte. In unmittelbarer Nähe befinden sich frühchristliche Katakomben und die Überreste eines kleinen byzantinischen Baptisteriums. Die Eindrücke einfacher byzantinischer Sakralbauten und die Begegnung mit dem Ölbaum in der kargen Landschaft hinterließen Spuren in Kurts Schaffen.

Kosmos im Kleinen

Sein „Baum“ wirkt wie ein Kosmos im Kleinen. Welten sind darin miteinander verbunden und gehen ineinander über. Marmor und Bronze sind vereint, Oben und Unten durch die treppenartige Verbindung verzahnt. Aus der Achse eines kräftigen Stammes wächst die zur Kugel abstrahierte Baumkrone als Symbol einer vollkommenen Lebenswelt, welche nicht von selbst entsteht, sondern aus der Verwurzelung in der Erde mit ihrer verborgenen Lebenskraft wächst. Darum steht das bronzene Baumzeichen auf dem kubischen Marmorblock, der das Irdische verkörpert und auf den Kern des Wachstums verweist, indem er auf zwei Seiten kontinuierlich kreuzförmig gestuft zur Mitte hin aufgebrochen ist. Weil diese Vertiefungen einem Taufbecken gleichen, wie es sich auch auf Milos findet, mögen sie zudem an die Verwurzelung des Lebens in der Religion er-



innern. Unser Lebensbaum wächst aus einer kreuzförmigen Vertiefung. Der Bildhauer macht nicht viele Worte: *„Weißt du, ich habe es auf dieser Reise wieder gespürt, und spüre es immer mehr, je älter ich werde, ich spüre, wie sehr ich im Christlichen verwurzelt bin.“*

Bäume sind nicht sprachlos. In Partnerschaft mit dem Wind können sie rascheln, rauschen, pfeifen, summen, säuseln, sausen, brausen, flüstern, singen und musizieren. Ihre Lieder können ansteckend sein.

Ein Baum lässt träumen

Jedes Mal, wenn ich durch Wilen fahre, mache ich einen Halt bei Kurts Baum. Einmal stand ich we-

nige Meter entfernt von ihm, nachdem ich ihn umrundet hatte. Da näherte sich eine Gruppe kleiner Kinder mit ihrer Lehrerin. Aufmerksam hörten sie auf ihre Worte, die ich nicht verstehen konnte, weil sie leise und konzentriert sprach. Plötzlich erhellten sich die Gesichter der Kinder und sie begannen, ausgelassen singend im Reigen um den Baum herumzutanzten. Vergnügt fuhr ich weiter.

Was der Baum von Kurt Sigrist sagt und träumen lässt, davon sprechen in je eigener Art die Bäume in der freien Natur. Es braucht Geduld und Achtsamkeit, um ihre Sprache zu hören und ihren Trost zu vernehmen.

Walter Achermann, lic. theol., Zürich

Die wichtigsten Bäume der Bibel

In der Bibel werden mehr als 30 Bäume genannt. Die wichtigsten davon stellen wir Ihnen hier vor.

„Der Gerechte sprießt wie die Palme, er wächst wie die Zeder des Libanon. Gepflanzt im Haus des HERRN, sprießen sie in den Häfen unseres Gottes. Sie tragen Frucht noch im Alter und bleiben voll Saft und Frische; sie verkünden: Der HERR ist redlich, mein Fels! An ihm ist kein Unrecht.“

PSALM 92,13-16

30–50 m hoch, bis zu 1000 Jahre alt, bis 2 m Stammdurchmesser, immergrüner Nadelbaum, sehr dürreresistent, wächst in den Bergen



LIBANON-ZEDER
Cedrus libani; hebr. arōs

Das wegen seiner Qualität und seines Duftes äußerst begehrte und kostbare (1 Könige 10,27; Jesaja 9,9) Holz der Libanon-Zedern wurde aus dem Libanon nach Israel wie in den gesamten Alten Orient exportiert.

Die Zeder gilt als Gottesbaum (Psalm 80,11; Psalm 104,16) und als Königin der Bäume.

Sie steht für Dauer, Lebenskraft und Vitalität, Schönheit, Größe, Stolz und Mächtigkeit (Numeri 24,6), aber auch für Überheblichkeit und Arroganz (Jesaja 2,13; Amos 2,9).

„Abraham aber pflanzte eine Tamariske in Beerscheba und rief dort den HERRN an unter dem Namen: Gott, der Ewige.“

GENESIS 21,33

Tamarisken sind besonders gut an trockene Standorte angepasst. Eine Art, die blattlose Tamariske (*Tamarix aphylla* L.), spart sogar die Blätter ein, damit weniger Wasser verdunstet. Sie wird bis zu 10 m hoch und kann einen Stammdurchmesser von bis zu 1 m erreichen.



TAMARISKE
Tamarix sp.; hebr. āschāl

Sehr beliebter Schattenspendler.

Eine Unterart der *Tamarix nilotica* ist die Mannatamariske (*Tamarix mannifera*). Das Manna, das in der Auszugsüberlieferung als wundersames Nahrungsmittel erwähnt wird (vgl. Exodus 16 u. a.), wird nicht vom Baum selbst, sondern von zwei Schildlausarten hergestellt, die Pflanzensaft aus dem Baum absaugen, der in Form kleiner Kügelchen kristallisiert.

Tamarisken gehörten in Israel zu den heiligen Bäumen, die an Orten gepflanzt wurden, an denen eine Gottheit verehrt wurde.

„Der HERR erschien Abraham bei den Eichen von Mamre, während er bei der Hitze des Tages am Eingang des Zeltes saß.“

GENESIS 18,1

Die Tabor-Eiche kommt im Norden Israels vor und wirft im Winter ihr Laub ab, die Steineiche ist im Süden beheimatet und wintergrün. Beide Arten sind fest und tief im Boden verwurzelt und sehr standfest. Aufgrund der tiefen Wurzeln können sie auch längere Dürrezeiten überstehen und sehr alt werden (300–500 Jahre).



EICHE
Quercus sp.; hebr. allon*

Das harte Holz der Eichen ist sehr widerstandsfähig.

Die beeindruckenden Eichen waren oft mit Kultstätten verbunden, Begräbnis- und Gedächtnisorte für Verstorbene (Genesis 35,8), aber auch Stätten von Fruchtbarkeitskulten (Hosea 4,13).

Eichen stehen für Kraft, Langlebigkeit und Stolz.

*ein Wort, das mit der hebräischen Wurzel „stark sein“ zusammenhängt

„Jesus sah Natanaël auf sich zukommen und sagte über ihn: Sieh, ein echter Israelit, an dem kein Falsch ist. Natanaël sagte zu ihm: Woher kennst du mich? Jesus antwortete ihm: Schon bevor dich Philippus rief, habe ich dich unter dem Feigenbaum gesehen.“

JOHANNES 1,47–48

Der Feigenbaum trägt mehrfach im Jahr Früchte, für die es im Hebräischen verschiedene Bezeichnungen gibt.



Die Feige ist bereits für das 8. Jahrtausend v. Chr. als Kulturpflanze belegt.

Neben seiner herausragenden Bedeutung als Fruchtbaum war der Feigenbaum als Schatten-spender beliebt und wurde gern auch in Weingärten gepflanzt (Hohelied 2,13).

Die Feige gehört zu den sieben Früchten des Landes Israel (Deuteronomium 8,8). Ihre Blätter dienen Adam und Eva wegen ihrer Form und Größe als Kleidung (Genesis 3,7).

FEIGENBAUM
Ficus carica; hebr. te'enanah

- Name
- Biblisches Zitat
- Größe, Alter, Wuchsform, Blattform, Farbe, Standort
- Verwendung, Nutzung
- Bedeutung
- Symbolwert

„Das Wort des HERRN erging an mich: Was siehst du, Jeremia? Ich antwortete: Einen Mandelzweig sehe ich. Da sprach der HERR zu mir: Du hast richtig gesehen; denn ich wache über mein Wort und führe es aus.“

JEREMIA 1,11–12

In dieser Vision Jeremias wird ein Wortspiel mit dem Mandelzweig (schaqed) verwendet: „wachend (schoqed) bin ich über meinem Wort, es zu tun.“

Mandelbäume wachsen am besten in mediterranem Klima. Sie werden seit ca. 4000 Jahren angebaut.



MANDELBAUM
Prunus dulcis; hebr. schaqed* oder lus

Mandeln sind in Ernährung und Kosmetik vielseitig verwendbar und ein begehrter Leckerbissen.

Die Kelche der mehrarmigen Leuchte im Jerusalemer Tempel waren Mandelblüten nachempfunden. Mandelkerne waren in Ägypten eine beliebte Importware aus Palästina. Man stellte daraus Mandelöl her.

Die duftenden Blüten kündigen den Frühling an.

*„der Wachsame/der Wachende“ wegen der frühen Blüte des Baumes

Botanische Übersicht

- Name
- Biblisches Zitat
- Größe, Alter, Wuchsform, Blattform, Farbe, Standort
- Verwendung, Nutzung
- Bedeutung
- Symbolwert

„Der Gerechte sprießt wie die Palme, er wächst wie die Zeder des Libanon. Gepflanzt im Haus des HERRN, sprießen sie in den Häfen unseres Gottes. Sie tragen Frucht noch im Alter und bleiben voll Saft und Frische; sie verkünden: Der HERR ist redlich, mein Fels! An ihm ist kein Unrecht.“

PSALM 92, 13-16

Die Echte Dattelpalme wird im Orient seit sehr langer Zeit kultiviert. Sie wird 15 bis 20 m hoch.



Eine erwachsene Palme trägt bis zu 100 kg Früchte pro Jahr, die bis zu 50 % Zucker enthalten. Zudem kann von den Knospen über die Blätter und den Stamm alles verwendet werden.

Der in Deuteronomium 8,8 und Exodus 3,8 erwähnte Honig steht für Dattelhonig oder -sirup.

Die Dattelpalme steht für Vitalität und Leben, sie besitzt auch eine Lebensbaumsymbolik.

*kommt auch als Frauen- und Ortsname vor

DATTEPALME

Phoenix dactylifera; hebr. tamar *

Der Olivenbaum gehört zu den sieben Pflanzenarten des Landes Israel, die seine besondere Güte ausmachen:
„ein Land mit Weizen und Gerste, mit Weinstock, Feigenbaum und Granatbaum, ein Land mit Ölbaum und Honig“

DEUTERONOMIUM 8,8

Mit seinen weitverzweigten Wurzeln sucht der Olivenbaum überall nach Wasser. Er kann extrem alt werden (über 2000 Jahre).



110–120 kg Oliven (der Ertrag eines Baumes) ergeben ca. 25 Liter Öl, das in der Ernährung eine große Rolle spielte, aber auch anderweitig Verwendung fand: Lampenöl, Medizin, Körperpflege, Salbungsöl, Speiseopfer. Aus dem Holz wurden Gegenstände hergestellt.

Olivenöl war nicht nur im Land selbst, sondern auch für den Export sehr bedeutend.

Der Olivenzweig, den die Taube am Ende der Sintflut zu Noach bringt, ist zum Friedenssymbol geworden (Genesis 8,11). Wegen der vielfältigen Bedeutung des Olivenbaums ist die Metaphorik reichhaltig.

* Bezeichnet auch nur die Olive. sajit ist Namensbestandteil, am bekanntesten: Ölberg = har haSetim.

OLIVENBAUM

Olea europaea; hebr. sajit*

„Er [Zachäus] suchte Jesus, um zu sehen, wer er sei, doch er konnte es nicht wegen der Menschenmenge; denn er war klein von Gestalt. Darum lief er voraus und stieg auf einen Maulbeerfeigenbaum, um Jesus zu sehen, der dort vorbeikommen musste.“

LUKAS 19,3-4

Die Sykomore wird 15 bis 45 m groß und kann über 2 m Stammdurchmesser bekommen.



Die Bäume wurden oft als Schattenspenden an Straßen gepflanzt. Die Früchte wurden gern gegessen, das Holz wurde als Bauholz genutzt.

Amos nennt sich selbst Maulbeerfeigenritzer (Amos 7,14). Die Früchte wurden vor der Reife eingetrichtert, damit sie keine Gallen ausbildeten, sich stark vergrößerten und schneller reif wurden.

In Ägypten galt die Sykomore als Himmelsbaum. Sie wurde als Erscheinungsform der Liebesgöttin Hathor oder der Himmelsgöttin Nut verehrt.

*Maulbeerfeigenbaum (nicht zu verwechseln mit dem Maulbeerbaum)

SYKOMORE

Ficus sycomorus; hebr. Schiqmah *

„Auch Saul und die Männer Israels sammelten sich; sie schlugen ihr Lager im Terebinthental auf und traten zum Kampf gegen die Philister an. Die Philister standen an dem Berg auf der einen Seite, die Israeliten an dem Berg auf der anderen Seite; zwischen ihnen lag das Tal. Da trat aus dem Lager der Philister ein Vorkämpfer namens Goliath aus dem Lager hervor. Er war sechs Ellen und eine Spanne groß.“

1 SAMUEL 17.2-4

Terebinthen können über 100 Jahre alt werden. Sie verströmen einen ausgeprägten harzigen Geruch. Wenn sie entsprechend geschützt wurden, konnten sie ein Alter von 1000 Jahren erreichen.



Aus Terebinthen wurden Mastixharz und Terpenin gewonnen.

Die Bäume markierten wichtige Grabstätten (1 Chronik 10,12) oder Kultorte.

Sie steht für Dauer, Lebenskraft und Vitalität, Schönheit, Größe, Stolz und Mächtigkeit (Numeri 24,6), aber auch für Überheblichkeit und Arroganz (Jesaja 2,13; Amos 2,9).

TEREBINTHE, TERPENTIN - PISTAZIE
Pistacia terebinthus, hebr. elah

„Noach, ein Ackerbauer, war der Erste, der einen Weinberg pflanzte.“

GENESIS 9,20

Eigentlich ist der Weinstock eine Schlingpflanze und kein Baum, er verholzt aber.



Weinstock und Weinberg werden in der Bibel unzählige Male erwähnt, Trauben waren ein wichtiges Nahrungsmittel. Aus dem Traubensaft erzeugte man Wein, der auch „Blut der Trauben“ genannt wurde – offensichtlich aus dunklen Trauben. Wein wurde gern mit Gewürzen versetzt (Mischwein), verdünnter Essig war ebenfalls ein beliebter Durststiller.

Wein wird als wichtiger Bestandteil des Landes Israel gesehen. Schon um 1900 v. Chr. rühmt der Ägypter Sinuhe das Land mit den Worten: „[...] es hatte mehr Wein als Wasser.“

Wein steht für Lebensfreude und Überfluss. Im Weinberglied ist der Weinberg ein Symbol für Israel – er wird von Gott gehegt und gepflegt, reagiert aber nicht (Jesaja 5,1-7). Im Hohelied steht der Weinberg für die Geliebte (Hohelied 1,6; 2,15). Beim Letzten Abendmahl Jesu wird der Wein zum Blut des Bundes.

WEINSTOCK
hebr. gäfän; der Weinberg heißt kăräm

„Wozu habt ihr uns aus Ägypten hierhergeführt? Nur um uns an diesen elenden Ort zu bringen, eine Gegend ohne Korn und Feigen, ohne Wein und Granatäpfel? Nicht einmal Trinkwasser gibt es.“

NUMERI 20,5

Das Volk jammert in der Wüste nach den guten Früchten Ägyptens.

Granatapfelbäume sind eher klein oder strauchförmig. Sie wurden schon in prähistorischer Zeit genutzt, im Mittelmeerraum werden sie seit der Antike kultiviert.



Die Früchte, der Saft, aber auch andere Bestandteile wie Schale oder Blätter wurden vielfach verwendet.

Der Granatapfel zählt zu den sieben typischen Kulturpflanzen Israels, er taucht auch als Orts- und Personennamen auf.

Metaphorisch wird der Granatapfel sechsmal im Hohelied erwähnt, da er mit Fruchtbarkeit verknüpft und als Aphrodisiakum gesehen wurde. Als Lebenssymbol erscheint er auf den Kapitellen des Jerusalemer Tempels und am Saum der Priestergewänder.

GRANATAPFELBAUM
hebr. rîmmon

WEITERSPIELEN

* Die Karten zum Download mit einer Spielanregung finden Sie hier:



Ingrid Mohr ist wissenschaftliche Mitarbeiterin beim Österreichischen Katholischen Bibelwerk.

Im Namen der Bäume

Mehrere Bäume sind die Hauptfiguren in einer kleinen biblischen Fabel. Sie erzählen viel über die Suche nach politischer Führung, gefährliche Machthaber und leere Versprechungen.

Die Einstellung der Bibel zum Königtum ist sehr ambivalent. Während manche Texte es als gottgewollte Einrichtung beschreiben (wie die Verheißung an David in 2 Samuel 7), sehen es andere (etwa 1 Samuel 8) als Konkurrenz zum Königtum Gottes. Während man sich in Psalm 72 vom König Frieden, Sicherheit und Wohlergehen erwartet, warnen Texte wie 1 Samuel 8 vor königlicher Willkür, Ausbeutung, Versklavung oder Verführung zum Glaubensabfall.

Tödlicher Machtanspruch

Einer der schärfsten königskritischen Texte findet sich in der sogenannten Jotam-Fabel (Richter 9,8-15). Sie ist die Reaktion eines Königssohnes namens Jotam auf die Auslöschung all seiner (immerhin 70!) Brüder durch einen machtgierigen Verwandten: Abimelech tötet sie, um die Herrschaft nicht teilen zu müssen, und wird von den Einwohnern Sichems daraufhin zum König gekrönt. Unschwer ist er als Vorbild für den in der Fabel erwähnten Dornenstrauch zu erkennen. Die Königswürde ist schon durch diesen Kontext mit Blutvergießen, Machtstreben und Grausamkeit verbunden. Die Fabel richtet Jotam allerdings nicht an ihn, sondern an die Einwohner Sichems, die den Versprechungen Abimelechs geglaubt und seine Herrschaft ermöglicht haben.

Entscheidung im Alleingang

In der Fabel geht es um drei Zugänge zum Königtum, die Jotam im Bild von Bäumen zur Diskussion stellt. Da sind zum Ersten die Bäume, die einen König haben wollen. Ihr Wunsch ist zunächst nicht auffällig. Höchstens die Eigenständigkeit ihres Entschlusses könnte stutzig machen. Denn eine solche Entscheidung im Allein-

gang und ohne göttliche Befugnis zu treffen, ist in der Bibel verdächtig, steht dies doch häufig im Gegensatz zum Willen Gottes. Die Entscheidungen zum Turmbau zu Babel oder zur Anfertigung des Goldenen Kalbs in der Wüste wurden ebenfalls ohne göttliche Beauftragung getroffen – mit den bekannten bösen Folgen.

Drei haben Besseres zu tun

Zum Zweiten finden sich in der Jotam-Fabel die drei Bäume, die die Königswürde abschlagen: Mit Ölbaum, Feigenbaum und Weinstock sind es die drei wichtigsten Bäume der Bibel: Alle drei gehören zu den in Deuteronomium 8,8 erwähnten kostbaren Früchten des Landes Israel. Das Öl des Ölbaums dient nicht nur zum Backen oder zur Befüllung von Lampen, sondern auch als Salböl für Könige oder Propheten, als Zeichen der Freude, zur Salbung von Kranken und zur Weihe von heiligen Gegenständen. Der Feigenbaum wird wegen seiner Süße geschätzt und die Bedeutung des Weins für den Kult, bei öffentlichen oder privaten Festen kann ohnehin nicht überschätzt werden. Zudem bedeutet in der biblischen Diktion „unter seinem Feigenbaum und Weinstock zu sitzen“ gleich viel wie „Frieden zu haben“ (vgl. Micha 4,4 u. a.).

Diese drei Bäume zum König salben zu wollen, ist demnach eine kluge Entscheidung, wenn man denn einen König haben will. Doch Ölbaum, Feigenbaum und Weinstock lehnen ab. Sie haben ihrer Einschätzung nach Besseres zu bieten als König zu sein. Ihr Öl, ihre Feigen, ihre Trauben dienen den Menschen (und Gott), so betonen sie. König zu sein jedoch bedeute „über den anderen Bäumen zu schwanken“. Das ist ein sehr despektierlicher Blick auf die Königswürde. Denn ein sol-

cher König ist zwar seinem Volk übergeordnet, allerdings steht er aber nicht über den anderen, sondern schwankt. Ob aus Wankelmüt oder Schwäche, jedenfalls fehlt ihm eine innere Festigkeit. Und so ein Zustand ist kein erstrebenswerter, weder für den Schwankenden selbst noch für jene, über denen der Schwankende *schwankt*. Die drei Bäume weigern sich demnach offenbar nicht aus Desinteresse gegenüber dem Volk, sondern im Gegenteil aus Verantwortungsgefühl. Einen König zu haben, so ihre Überzeugung, tut nicht gut.

Leere Versprechungen

Doch die Bäume geben nicht auf. Sie wenden sich an den Dornenstrauch. Dieser Strauch – nicht zu verwechseln mit dem Dornbusch, an dem Mose seine Berufung erlebt (vgl. Exodus 3) – spielt in der Bibel ansonsten kaum eine, schon gar keine positive Rolle. Er ist ein Baum, offenkundig ohne Früchte und ohne Laub, der weder nähren noch Schatten geben kann. Seine Reaktion unterscheidet sich fundamental von jener der drei geeigneten Kandidaten: Er lehnt nicht nur nicht ab, sondern geht über seine Zusage hinaus: Er legt ein Versprechen nach und eine Drohung. Das Versprechen, unschwer zu erkennen, ist ein leeres: Als Dornenstrauch ist er gerade nicht in der Lage, Schatten zu spenden. Seine Drohung ist umso gefährlicher, richtet sie sich doch gegen die wertvollsten und größten Gehölze der Umgebung. Die Bäume sind dem Dornenstrauch demnach ausgeliefert. Er kann ihnen nicht nützen. Ein Zurück gibt es jedoch nicht, denn zu groß wäre der Schaden, der dadurch entstünde.

Beifall für einen Nichtsnutz

Der Dornenstrauch selbst erweist sich somit als ein König, der mit Versprechungen lockt, die er nicht hält, und der nichts zu bieten hat als Gewalt und Zerstörung.

Erst das zeigt, wie prekär der Wunsch der Bäume war. In ihrem Beharren auf einen König auch nach den Absagen der geeigneten Kandidaten verschreiben sie sich der äußersten Willkür eines Nichtsnutzes. Den drei geeigneten Kandidaten kann man ihre Weigerung zwar vorwerfen, immerhin begünstigen sie damit die spätere Entwicklung. Die eigentlich Schuldigen sind jedoch in diesem Kontext „alle Bäume“. Sie haben mit ihrem törichten Wunsch nach einem König einem gewalttätigen Willkürherrscher zur Macht verholfen.



⁸ *Einst gingen die Bäume hin, um sich einen König zu salben, und sie sagten zum Ölbaum: Sei du unser König!*

⁹ *Der Ölbaum sagte zu ihnen:*

Habe ich etwa schon mein Fett aufgegeben, das Götter und Menschen an mir ehren, und werde hingehen, um über den Bäumen zu schwanken?

¹⁰ *Da sagten die Bäume zum Feigenbaum: Geh du hin, sei unser König!*

¹¹ *Der Feigenbaum sagte zu ihnen:*

Habe ich etwa schon meine Süßigkeit und meine guten Früchte aufgegeben und werde hingehen, um über den Bäumen zu schwanken?

¹² *Da sagten die Bäume zum Weinstock: Geh du hin, sei unser König!*

¹³ *Der Weinstock sagte zu ihnen:*

Habe ich etwa schon meinen Most aufgegeben, der Götter und Menschen erfreut, und werde hingehen, um über den Bäumen zu schwanken?

¹⁴ *Da sagten die Bäume zum Dornenstrauch: Geh du hin, sei unser König!*

¹⁵ *Der Dornenstrauch sagte zu den Bäumen:*

Wenn ihr mich wirklich zu eurem König salben wollt, kommt, borgt euch in meinem Schatten! Wenn aber nicht, dann soll vom Dornenstrauch Feuer ausgehen und die Zedern des Libanon fressen.

RICHTER 9,8-15 (EINHEITSÜBERSETZUNG)

IMPULSFRAGEN

- Welche Charaktereigenschaften haben die Bäume, der Ölbaum, der Feigenbaum, der Weinstock und der Dornenstrauch?
- Was fällt mir ein, wenn ich an die heutige Suche nach politischer Führung denke?

Dr. Elisabeth Birnbaum ist Direktorin des Österreichischen Katholischen Bibelwerks.

Bibel zum Pflücken

Die den HERRN verlassen, sind am Ende. ... Ja, ihr werdet wie eine **Eiche**, deren Blätter verwelken, und wie ein Garten, der kein Wasser hat.

JESAJA 1,28-30

Man wird etwas Wasser holen; dann könnt ihr euch die Füße waschen und euch unter dem **Baum** ausruhen.

GENESIS 18,4

Gesegnet der Mensch, der auf GOTT vertraut und dessen Hoffnung GOTT ist. Er ist wie ein **Baum**, der am Wasser gepflanzt ist und zum Bach seine Wurzeln ausstreckt: Er hat nichts zu fürchten, wenn Hitze kommt; seine Blätter bleiben grün; auch in einem trockenen Jahr ist er ohne Sorge, er hört nicht auf, Frucht zu tragen.

JEREMIA 17,7-8

Ich glaubte, wie ein starker **Baum** zu sein, der seine Wurzeln tief ins Wasser senkt und dessen Zweige nachts der Tau befeuchtet.

HIOB 29,19
(GUTE NACHRICHT BIBEL)

Ein rechtschaffener Mensch ist wie ein **Baum**, dessen Früchte Leben schenken; und wer klug und weise ist, gewinnt Menschen für sich.

SPRÜCHE 11,30
(GUTE NACHRICHT BIBEL)

Ringsum reißt er mich ein wie eine Mauer, wie einen **Baum** entwurzelt er mein Hoffen, schickt mich hinunter in die Totenwelt.

HIOB 19,10
(GUTE NACHRICHT BIBEL)

Die Weisheit ist der wahre »**Baum** des Lebens«; wer sie erlangt und festhält, kann sich glücklich preisen!

SPRÜCHE 3,18

Viele biblische Zitate zum Thema Baum beschreiben Erfahrungen, die Menschen mit oder unter Bäumen machen. Doch nicht nur das: Was beim Baum wahrgenommen wird – Wachstum, Verdorren, Schatten, Früchte usw. – wird in den biblischen Texten auf das menschliche Leben übertragen. Bäume und Menschen scheinen sich nahe zu sein.

Ich aber bin wie ein grünender
Ölbaum im Haus Gottes,
ich vertraue auf die Güte Gottes
immer und ewig.

PSALM 52,10

Der Gerechte sprießt wie
die **Palme**, er wächst wie
die **Zeder** des Libanon.

PSALM 92,13

Für einen **Baum** gibt es noch eine
Hoffnung: Wenn man ihn fällt, dann
schlägt er wieder aus. Selbst wenn
die Wurzeln in der Erde altern, der
Stumpf im Boden abstirbt und ver-
dorrt – er muss nur ein klein wenig
Wasser spüren, dann treibt er wieder
wie ein junges Bäumchen.

HIOB 14,7-9 (GUTE NACHRICHT BIBEL)

Ich sage: Ersteigen will ich die
Palme, ich greife nach ihren Rispen.
Wie Trauben am **Weinstock**
seien mir deine Brüste, wie Apfelduft
sei der Duft deines Atems.

HOHELIED 7,9

Seid in Christus
verwurzelt und baut euer
Leben ganz auf ihn.

KOLOSSER 2,7

Ich – die Weisheit – breitete mich
aus wie eine **Eiche** mit stattlichen,
wunderschönen Zweigen.

JESUS SIRACH 24,16
(GUTE NACHRICHT BIBEL)

Die Pflege eines **Baumes**
erkenntst du an seinen Früchten
und die Gesinnung eines
Menschen an seinen Worten.

JESUS SIRACH 27,6
(GUTE NACHRICHT BIBEL)

Denn jeden **Baum** erkennt man
an seinen Früchten: Von den
Disteln pflückt man keine Feigen
und vom Dornstrauch erntet
man keine Trauben.

LUKAS 6,44
(VGL. MATTHÄUS 12,33)

Wir bieten Ihnen hier eine kleine Auswahl biblischer Baum-Zitate.
Betrachten Sie sie und pflücken sich eines, das bei Ihnen besonders
auf Resonanz stößt. Vielleicht setzen Sie sich mit diesem Zitat unter einen
Baum und lassen sich überraschen, welche Gedanken Ihnen dazu kommen.

Wald tut gut!

Dass ein Waldspaziergang guttut, kennen wohl viele. Meist tritt im Wald Entspannung ein, die Gedanken werden freier, die Geräusche, die Lichtverhältnisse und die Luft mit ihren Düften machen den Gang durch den Wald zu einem ganzheitlichen Erlebnis. Das sogenannte Waldbaden ist ein Trend auch bei uns geworden. Neurowissenschaftler haben gezeigt, dass sein Effekt nachweisbar ist.

Ursprünglich kommt die Idee aus Japan, beim Waldbaden auf intensive Art und Weise mit dem Wald auf Tuchfühlung zu gehen. „Shinrin Yoku“ bedeutet auf Deutsch so viel wie „ein Bad in der Atmosphäre des Waldes nehmen“.

Ein Bad in der Atmosphäre des Waldes

In Japan ist Waldbaden bereits ein fester Bestandteil der Gesundheitsvorsorge. Wer sich im Wald aufhält, senkt seinen Blutdruck und reduziert Stresshormone, wie Studien zeigten. Vielleicht liegt das an der Ruhe, die der Wald ausstrahlt, oder am besonderen Klima, das der Wald erzeugt.

Das sogenannte Wald-Innenklima hat einige Besonderheiten: Die Kronen der Bäume halten die Sonnenstrahlen ab und die Bäume verdunsten Wasser, was zu kühleren Temperaturen und einer höheren Luftfeuchtigkeit führt. Ein großer Baum kann an einem warmen Tag 200 Liter Wasser verdunsten! Und nebenbei jede Menge Sauerstoff und ätherische Öle produzieren. Phytonzide wirken auf den Menschen ausgleichend. Das Grün der Bäume soll laut Farbpsychologie außerdem die Nerven beruhigen und das Immunsystem stimulieren.

Die Bibel rühmt den Wald

Aber welchen Bezug hat die Bibel zum Wald, wenn wir heute die Landschaft im Mittelmeerraum und im Land der Bibel eher karg und wenig walddreich sehen? In der Antike waren die Mittelgebirge Judas, Samarias, Galiläas und des Ostjordanlandes noch bewaldet – wenn auch nicht

so wie die europäischen Wälder. Immergrüne niedrige Bäume und Sträucher mit etwa 2–3 m Höhe prägten die Landschaft. Bau- und Brennholzgewinnung sowie Rodungen in Kriegszeiten führten zu einer starken Dezimierung des Waldbestandes, die in alter Zeit begann und sich bis in die Neuzeit fortsetzte. Heute gibt es geringe Waldreste im Karmelgebirge sowie im nördlichen Obergaliläa. In der Bibel findet sich eine positive Sicht des Waldes in hymnischen Aussagen. Der Wald wird als Teil der Schöpfung genannt (Psalm 50,10), seine Herrlichkeit gerühmt (Jesaja 10,18) und sein Anteil am Lob Gottes benannt (Psalm 96,12-13; Jesaja 44,23).

Wald als spiritueller Kraftort

Dass der Wald auch ein Ort der Nähe Gottes und des kontemplativen Rückzugs ist, zeigt sich in der Vita manches Heiligen. So zog es den heiligen Nikolaus von der Flüe auf seiner Suche nach dem Einssein mit Gott häufig tief in den Wald hinein, wenn ihm der Zustrom von Pilgern an seiner Einsiedelei zu viel wurde. Auch für den heiligen Franz von Assisi war der Wald ein wichtiger Ort, um Gott zu begegnen. In den Quellentexten zu Franziskus kehren die Wendungen „Franziskus ging in den Wald, um zu beten“ oder „er kam vom Gebet aus dem Wald“ immer wieder.

Wald als heilsamer Ort

Dass der Wald ein Ort ist, an dem Menschen zu sich selbst kommen, und dass es sogar eine wissenschaftlich nachgewiesene Verbindung von



WEITERLESEN

* *Wer weitere spannende Details zum neurowissenschaftlichen Zusammenhang von Wald und Gesundheit wissen möchte, kann die hier wiedergegebene Studie Karim A., Khalil R., Schmitt M., Wald reloaded – Die Neuentdeckung des Waldes aus gesundheitspsychologischer Sicht. zkm 2020; 2: 24–30 herunterladen:*



Die Studie, die unter der Leitung von Prof. Dr. Ahmed A. Karim (Universitätsklinik Tübingen) entstanden ist, liegt den hier dargestellten Inhalten zugrunde.

Wald und Gesundheit (körperlich sowie psychisch) gibt, zeigen Studien des Tübinger Psychotherapeuten und Neurowissenschaftlers Prof. Dr. Ahmed A. Karim, mit dem das Bibelwerk beim Stuttgarter Katholikentag 2022 ein Podium zum Thema „Bäume“ veranstaltete. In seiner Studie erläutert Prof. Karim zunächst die Erkenntnis aus der Gehirnforschung, dass erwiesenermaßen Gedanken zu Gehirn- und körperlichen Veränderungen führen können. Demnach können Gedanken im ungünstigen Fall zu psychischen und psychosomatischen Krankheiten führen und im günstigen Fall zur Genesung und Resilienzbildung beitragen. Die Forschung fand heraus, dass negative Gedankenspiralen dazu führen, dass im Gehirn der Glücksbotsstoff Serotonin nicht mehr produziert wird und Patienten sich niedergeschlagen und antriebslos fühlen. Negative Gedanken versetzen den Körper in eine sogenannte „Kampf-oder-Flucht-Reaktion“. Die Muskeln werden angespannt, die Atemfrequenz nimmt zu, der Blutdruck steigt und sämtliche Prozesse wie Regenerations- und Verdauungsprozesse werden runtergefahren. Die Folge sind psychosomatische Beschwerden wie Spannungskopfschmerz, muskuläre Verspannungen im Nacken- und Schulterbereich, Herz-Kreislauf-Beschwerden, Hautprobleme, Panikattacken oder auch Magen-Darm-Beschwerden. Bei anhaltendem chronischem Stress springt eine weitere Stressreaktion an: die erhöhte Cortisolausschüttung, die langfristig zu einer Schwächung des Immunsystems führt. Prof. Karim zitiert bemerkenswerte

Studien, die zeigen, dass Achtsamkeitsübungen in der Natur und insbesondere im Wald zu gesundheitsförderlichen körperlichen Veränderungen führen. In einer Studie wurde nachgewiesen, dass ein 90-minütiger Spaziergang im Wald nicht nur zu einer deutlichen Verringerung von negativen grübelnden Gedanken, sondern auch zur Deaktivierung einer Gehirnstruktur führt, die bei Trauer, depressiven Gedanken und negativen autobiografischen Narrativen pathologisch aktiv ist. Dieser Effekt konnte hingegen nach einem 90-minütigen Spaziergang in der Stadt nicht gefunden werden. Ebenso zeigten Studien, dass ein 2-mal pro Woche stattfindender Waldbesuch bei stressbelasteten Personen eine Verbesserung der Gesundheit in Form einer Reduzierung von Erschöpfung, Stress und Burn-out-Symptomen hervorgerufen hat, wobei auch der Schlaf sich verbesserte. Also: auf in den Wald!

TIPP

* *Eine Achtsamkeitsübung für Ihren nächsten Waldbesuch finden Sie auf S. 33.*

Bettina Wellmann ist Redakteurin von Bibel heute.

In der Mitte





bäume!
wir sagen mit freude: bäume!

seltsam kommt ihr herauf aus der erde,
ihr hebt das kronengeäst in den himmel.

esche und ahorn,
birken in weißem gewand,

die zapfenwerfenden fichten,
gewaltig die douglastannen,

gewächse der kraft, der anmut,
an die örtliche wurzel gebunden.

im schatten der bäume
sind wir gern auf der welt.

bäume, den vögeln vertraut,
den menschen ein rauschendes haus –

wachst ihr auch droben
im garten des reiches?

seid ihr propheten?
bäume! ihr seid es.

wir sehen euch sprechen.
wir hören die blätter.

Gottfried Bachl

Von Bäumen und Menschen
in den Evangelien

Wie Jesus den Baum als Sinnbild benutzt

Wir Menschen fühlen uns Bäumen nah, fast verwandt. Wuchs und Gestalt der Bäume, ihre Wurzeln, Stamm und Baumkrone lassen sich mit dem menschlichen Leben vergleichen: Wo kommen wir her, was sind unsere Wurzeln, was gibt uns Halt? Was sind unsere Sehnsüchte, nach denen wir uns ausstrecken? Was werden die Früchte unseres Lebens sein?



Die Kraft und Symbolik der Bäume spielen in allen Religionen und Kulturen eine Rolle, auch in der jüdischen Tradition und im Ersten Testament. Jesus hat diese Symbolik gekannt und verwendet. Im Lauf der Evangelien begegnen wir einigen mediterranen Fruchtbäumen, die Frieden, Gerechtigkeit und Segen – das gelingende Leben, seine Kraft und Größe symbolisieren. Und wenn die Fruchtbäume keine Früchte tragen, werden sie transparent für die Möglichkeit, dass das Leben und unsere Visionen scheitern können (Matthäus 7,17-20; 12,33 und Lukas 6,43-45).

Bäume in der Lebenswelt der Menschen

Bäume in der Levante sind Lebensspender: Sie schützen vor der heißen Sonne, zeigen Wasservorkommen an, spenden Nahrung und beeindrucken durch ihre majestätische Erscheinung und ihren hohen Wuchs. In Lukas 19,4 klettert Zachäus in Jericho auf einen Maulbeerfeigenbaum, um Jesus besser sehen zu können. In biblischen Zeiten waren die großen und ausladenden Bäume beliebte Schattenspenden in Städten und auf Dorfplätzen.

Am Anfang des Johannesevangeliums sieht Jesus Natanaël unter einem Feigenbaum lagern (Johannes 1,43-51). Unter dem eigenen Feigenbaum zu sitzen ist in der Bibel ein Bild für Frieden und Wohlergehen, den Schalom Gottes (Micha 4,4). Natanaël erkennt, dass Gottes Schalom mit Jesus aus Nazaret kommt: Er spricht ihn als Meister/Rabbi, Sohn Gottes und König Israels an. Wie ein König wird Jesus auch in Jerusalem begrüßt: Die Menschen schwenken Blätter von Dattelpalmen, als Jesus wie ein Friedenskönig in Jerusalem einzieht (Johannes 12,12-15; Sacharja 9,9). In einem Garten mit Ölbäumen wird er vor der Stadt Jerusalem seine letzte Nacht in Freiheit verbringen.

Bäume als Symbol für das Reich Gottes

Im Senfkornvergleichnis spielt Jesus das antik-altorientalische Bildmotiv vom Weltenbaum ein, um

Weltenbaum

Im Alten Orient begegnet der mythische Weltenbaum vielfach. Er steht für die stabile Weltordnung, die ein Gott oder in seinem Auftrag der König garantierte. Auf Darstellungen wird er meist von geflügelten Mischwesen flankiert.

die Königsherrschaft Gottes bildhaft vorzustellen. Dieses Motiv symbolisiert im Bild des größten aller Bäume (z. B. einer Zeder), in dessen Zweigen die Vögel des Himmels wohnen und in dessen Schatten Tiere einen Ruheplatz finden können, die imperiale Größe einer Weltmacht, in deren Herrschaftsgebiet die unterworfenen Völker „beschützt“ leben. In der Bibel werden Ägypten, Assur und Babylon als solche Königreiche mit Weltherrschaftsambitionen und als Weltenbaum vorgestellt (Daniel 4,1-24 und Ezechiel 17,22-24; 31) und die Hoffnung beschrieben, dass der Gott Israels solche Großmachtsträume zu Fall bringen wird. Mit dem Gleichnis vom Senfkorn erzählt Jesus in dieser Tradition überraschend und subversiv weiter: Die Gottesherrschaft wird wie ein Weltenbaum dargestellt – jedoch mit einer Senfstaupe. Das Reich Gottes zielt nicht auf Unterwerfung und hierarchische Macht, sondern bringt Lebensmöglichkeiten für alle. Die älteste Fassung des Gleichnisses in Markus 4,30-32 spricht darum auch nicht von einem Baum, sondern nur davon, dass die Senfstaupe größer wird als alle anderen Gewächse. Wer im Frühjahr durch Galiläa wandert, kann das Gleichnis mit eigenen Augen sehen und verstehen: Die bis zu 2 m hoch wachsenden Stauden bilden riesige Flächen, färben die Landschaft um den See Gennesaret gelb ein, so weit das Auge reicht. Der Senf wird also nicht groß in der Höhe, sondern in der Horizontalen, breitet sich aus, wie das Reich Gottes sich ausbreitet – unter uns. Die Senfpflanzen geben Tieren und anderen Pflanzen Schutz und Schatten, Pflanzen wachsen und Bodenbrüter nisten in diesen Flächen. Das in Lukas 13,18-19 und Matthäus 13,31-32 vorkommende griechische Wort *dendron* kann übrigens mit „Baum“ und mit „hoch aufwachsender Pflanze“ übersetzt werden.

Der Feigenbaum und das Reich Gottes

Ein weiterer Baum spielt in Jesu Reich-Gottes-Rede eine Rolle: der Feigenbaum. Er ist die erste namentlich erwähnte Pflanze der Bibel im

Baumgarten Eden (Genesis 2; 3,7) und gehört zu den sieben Pflanzen des Landes, die Gottes Segensfülle symbolisieren (Deuteronomium 8,7f). Im Gleichnis Matthäus 24,32-33/Lukas 21,28-30 ist der Feigenbaum Bild für das Kommen Gottes und seines Menschensohnes am Ende der Zeiten: Weil die Feige früher im Jahr als andere Bäume ihre Früchte zeigt, wird sie zum Bild, wie nahe das Reich Gottes ist. Der Schalom, der unter der römischen Besatzung sehnsüchtig erwartet wurde, steht vor der Tür: Es ist Zeit, den Kopf zu heben. Die Befreiung ist nahe (Lukas 21,28) – der Feigenbaum trägt ja schon Frucht!

Der Feigenbaum wird auch durchsichtig auf die Möglichkeit, das Reich Gottes zu verfehlen: Am Tag nach der Tempelreinigung findet Jesus einen Baum ohne Früchte, nur mit Blättern (Matthäus 21,18-22). Das ist ungewöhnlich, denn Feigenbäume tragen dauerhaft Früchte, eine Ernte von 80–100 Kilogramm im Jahr ist nicht ungewöhnlich. Auf das Wort Jesu hin verdorrt der Feigenbaum schließlich. Er steht bildhaft für den Tempelbetrieb in Jerusalem, der

*Zeichnung links oben:
Von Capriden
(„Ziegenartigen“)
flankierter Baum
(Rollsiegel aus Megiddo;
14. Jh. v. Chr.)*

Baum-Texte im Neuen Testament

- | | |
|--|---|
| Matthäus 7,15-20 | „An ihren Früchten werdet ihr sie erkennen“
(Vergleich von Bäumen und falschen Propheten) |
| Lukas 6,43-45 | Von Bäumen und ihren Früchten |
| Lukas 19,4 | Zachäus klettert in Jericho auf einen Maulbeerfeigenbaum |
| Matthäus 21,18-22 | Jesus verflucht einen Feigenbaum |
| Lukas 13,7-9 | Gleichnis vom Feigenbaum, der keine Früchte trägt |
| Johannes 1,43-51 | Jesus trifft Natanaël unter einem Feigenbaum |
| Johannes 12,12-15 | Menschen schwenken Blätter von Dattelpalmen beim Einzug in Jerusalem |
| Markus 4,30-32 /
Lukas 13,18-19 /
Matthäus 13,31-32 | Senfkornvergleich |
| Markus 8,22 | „Ich sehe etwas, das wie Bäume aussieht und wie Menschen umhergeht“
(bei der Blindenheilung) |
| Matthäus 24,32-33 /
Lukas 21,28-30 | Feigenbaum als Bild für das Kommen des Menschensohnes |

Wie Jesus den Baum als Sinnbild benutzt

nicht die Frucht hervorbringt, die er bringen sollte: Haus des Gebetes zu sein (vgl. auch Markus 11,12-22). Im Lukasevangelium (Lukas 13,7-9) gibt es noch etwas Aufschub: Der Weingärtner will den Baum intensiv pflegen. Vielleicht bringt er in Zukunft ja doch noch Früchte?

Menschen wie Bäume

Ein kleiner Baumtext zum Schluss: Bei der Heilung des Blinden in Betsaida (Markus 8,22-26) sieht der Blinde zunächst unscharf und sagt zu Jesus: „*Ich sehe Menschen; denn ich sehe etwas, das wie Bäume aussieht und umhergeht.*“ Dieser Text könnte uns inspirieren, die Baum-Texte in diesem Beitrag noch mal zu lesen und zu überlegen: Was klingt in mir an? Welche Resonanz auf die Texte gibt es in mir?

Wachsen können (nach Psalm 52,10)

Dankbar bin ich für all die Momente
wo ich mich freue an meinem Wachstum

Dankbar bin ich für all die Zeiten
wo ich zutiefst spüre
dass ich eine Existenzberechtigung habe
weil ich geliebt bin von Anfang an

Dankbar bin ich zu spüren
*wie ich ein grünender Ölbaum bin
und auf Gottes Huld vertraue
für immer und ewig*

Pierre Stutz

Bettina Eltrop ist wissenschaftliche Referentin im
Katholischen Bibelwerk e.V.

Wie ein Baum!

Psalmen sind Gebete und sie sind Gedichte. Unsere Beziehung zu diesen Texten kann aus mehreren Quellen wachsen. Es gibt eine Art Echo meiner eigenen Erfahrung in ihren Worten. Manchmal fordern Psalmverse mich auch auf, solidarisch mit Erfahrungen anderer mitzugehen. Vielleicht manchmal dazu, Nein zu sagen. Diese inneren Prozesse gelingen, wenn man sich Zeit lässt. Oder wie Dorothee Sölle es ausdrückte: „*Die Psalmen sind für mich eins der wichtigsten Lebensmittel. Ich esse sie, ich trinke sie, ich kaue auf ihnen herum.*“

Dabei sind Psalmen sicherlich kein Fast Food. Sie brauchen Zeit und Aufmerksamkeit. Das steigert den Genuss, macht länger satt und ist gesünder.

Wir laden Sie zu einem besonders langsamen Lesen des Bildes vom Baum in Psalm 1,3 ein (angelehnt an die Methode des Bibliologs).

*Selig jeder Mensch, ...
So ein Mensch
ist wie ein Baum,
gepflanzt an Bächen
voll Wasser,
der zur rechten Zeit
seine Frucht bringt
und dessen Blätter
nicht welken.
Alles, was er tut,
es wird ihm gelingen.*

PSALM 1,1-3

wie ein Baum

Ich schlüpfe in das Bild: *Ich stelle mir vor, ich bin ein Baum. Vielleicht stelle ich mich auch hin wie ein Baum. Was nehme ich wahr im Körper, an innerer Haltung ...? Wie ist es, ein Baum zu sein? Welche Eigenschaften zeichnen mich aus?*

gepflanzt an Bächen voll Wasser

Ich lasse mich anreden: *Baum, ... was bedeutet das für dich, an Wasserbächen gepflanzt zu sein?*

der seine Frucht gibt zur rechten Zeit

Baum, ... was kannst du erzählen vom Frucht geben zur rechten Zeit? Was gehört alles zu diesem Weg der Reifung? Und was kannst du erzählen von der rechten Zeit?

dessen Blätter nicht welken.

In Europa wachsen kaum Bäume, die nicht im Wechsel der Jahreszeiten ihre Blätter wechseln. Im Orient gibt es einige immergrüne Baumarten. Es kann trotzdem spannend sein, sich auf diese Frage einzulassen:

Baum, ... wie hörst du das: Deine Blätter welken nicht?



Das Bild vom Baum schließt mit ein: Alles, was er tut, wird ihm gelingen.

Die Zusage gilt einem Menschen, der selig ist (vgl. Psalm 1,1-2), einem Menschen, der ist wie ein Baum. Solche Menschen gibt es: Heute und auch als die Psalmen formuliert wurden. Menschen wie Bäume. *Wenn eine Erinnerung an eine biblische Frau oder ein Mann „wie ein Baum“ kommt, schreibe ich auf, was ich zu erzählen habe ...*

“

*Ich ...
bin wie ein Baum, ...
weil ...*

”

Katrin Brockmüller ist Direktorin des Katholischen Bibelwerks e.V.

Tu biSchwat – das »Neujahr der Bäume«



Im jüdischen Festkreis ist ein Fest den Bäumen gewidmet. Es ist durch geselliges Feiern geprägt, aber auch das Neupflanzen von Bäumen spielt eine wichtige Rolle. Dadurch ist es auch im säkularen Israel beliebt.

„Wenn ihr in das Land kommt, sollt ihr allerlei Bäume pflanzen!“ (Levitikus 19,23) Dieser Bibelvers wird heute gern zitiert, wenn es um Tu biSchwat, das jüdische „Neujahr der Bäume“ geht. Tatsächlich geht dessen Ursprung auf das mit diesem Text zusammenhängende Gebot zurück – nämlich die Anweisung, keine Früchte von diesen Bäumen zu essen, bevor sie nicht drei Jahre alt sind. Um das Alter von Bäumen zu bestimmen, nahm man den 15. Tag des Monats Schwat (Tu steht für die Zahl 15), der in die ersten Wochen unseres Sonnenjahres und damit gegen Ende der Regenzeit fällt, als Ausgangspunkt. Denn diese Zeit ist die ideale Pflanzzeit – (nicht nur) für Bäume. In der Mischna heißt es, schon die Familie Hillels habe um die Zeitenwende diesen Tag als „Neujahrsfest der Bäume“ gefeiert (mRH 1,1).

INFOS

* Informationen zur Möglichkeit, die Patenschaft für einen Baum am Pilgerhaus Tabgha zu übernehmen.

Auf Anfrage:
g.roewekamp@
dvhl.de

Traditionell

Traditionell ist das Fest dadurch gekennzeichnet, dass man viele Früchte isst – gern von den „sieben Arten“, mit denen das Land Israel gesegnet ist (vgl. Deuteronomium 8,8). Im Laufe der Zeit entwickelte sich sogar eine Art Haggada für das Festmahl an diesem Tag. Über frischen Früchten, die man in diesem Jahr noch nicht gegessen hat, wird ein spezieller Segen (*Schehechejanu*, zu deutsch: „Der uns am Leben erhalten hat ...“) gesprochen. An Tu biSchwat ist es verboten zu fasten, und man hält auch keine Trauerreden. Und nicht wenige Jüdinnen und Juden pflanzen an diesem Tag Bäume.

Heute

Das Fest ist im heutigen Israel (und weltweit) populär – lässt es sich doch gut verbinden mit weniger traditionellen Feierformen. Gerade in der Pionierzeit war die von gesetzestreuen Juden zuvor kaum ausgeübte landwirtschaftliche Tätigkeit aufgewertet worden und von Rabbinern wie Avraham Kook dem Studium gleichgestellt worden.

So stellen das Fest und das Pflanzen von Bäumen an Tu biSchwat heute etwas dar, das die verschiedensten Gruppen im Land verbindet – und wird z. B. vom Jüdischen Nationalfond sehr gefördert. Diese Organisation engagiert sich seit Jahrzehnten für die Aufforstung großer Gebiete des Landes. Dabei stehen heute der Wunsch nach Klimaverbesserung und Schutz der Umwelt gleichberechtigt daneben. Auch Freiwillige von „Rabbis for Human Rights“ nehmen Tu biSchwat zum Anlass, um „Bäume des Friedens“ auf palästinensischen Olivenhainen zu pflanzen, die von radikalen Siedlern zerstört wurden.

In diesem Jahr haben wir auch im Pilgerhaus Tabgha am See Gennesaret das „Neujahrsfest der Bäume“ bewusst begangen: Nach einem großflächigen Brand auf dem Gelände im Oktober 2023 haben wir die verbrannten bzw. gefällten Bäume durch kleine Setzlinge ersetzt – mussten damit aber bis Anfang Februar warten, weil es die Regenzeit dieses Jahr zu gut mit uns gemeint hat.

Georg Röwekamp leitet das Pilgerhaus des Deutschen Vereins vom Heiligen Land in Tabgha am See Gennesaret.

»Mein Feigenbaum ist verstümmelt!« JOËL 1,7

Im Konflikt zwischen Israel und den Palästinensern wurden seit den 1970er-Jahren über eine Million Olivenbäume vernichtet. Diese Bäume sind nicht nur ein wirtschaftlicher Faktor, sondern stehen symbolisch für den Anspruch auf das jeweilige Land. Auch in der Antike gehörte die systematische Zerstörung von Bäumen zur Kriegstaktik.

Erschütternde sprachliche Metaphern, Klagen und Schilderungen von traumatischen Szenen spiegeln die Erfahrung der Niederlagen gegen Assur, gegen Babylon, gegen Rom u. a. Sie prägen viele biblische Texte. Zu den üblichen Kriegstechniken gehörte in der Antike auch das Abholzen des Baumbestandes, das Zerstören der landwirtschaftlichen Erträge des Gegners und die Verwüstung fruchtbaren Landes.

Bäume mit starkem Holz wurden gefällt, um damit Belagerungssysteme wie Rampen, Leitern oder Rammböcke zu errichten. Noch verheerender und mit langjährigen Auswirkungen für die Belagerten war die Praxis, fruchtbringende Bäume (Dattelpalmen, Feigen- und Ölbäume) zu fällen, Weinberge zu zerstören, Gemüsegärten und Getreidefelder mit Steinen zu überhäufen. So sollte in der akuten Kriegshandlung der Druck auf eine belagerte Stadt steigen. Auch nach einer Niederlage entzog das weitere Abholzen der Fruchtbäume dem besiegten Volk auf lange Zeit die Lebensgrundlage. Die Besiegten waren hungrig, abhängig und unterwarfen sich „freiwillig“.

Assur als Beispiel

Vor allem aus dem großen Reich des Nordens, aus Assur, sind zahlreiche Quellentexte überliefert, die von dieser Kriegstechnik berichten. „Weine/ihre Gärten habe ich abgeschnitten!“. Mit diesem wiederkehrenden Ausdruck rühmen sich viele assyrische Herrscher. Auch Sargon und Sanherib

„In seinen wohlbestellten Gärten, die das Bild seiner Stadt bestimmten, die mit Obstbäumen und Weinstöcken ausgestattet waren, welche tropften wie der Regen, ließ ich meine ungestümen Krieger eintreten, und wie Adad ließen sie das Tosen der eisernen Hacken erklingen. Seine vielen Früchte, die ohne Zahl waren, pflückten sie ab und ließen den geplagten Herzen für immer nichts, worüber man sich freuen konnte, zurück. Seine großen Bäume, die Verzierung seines Palastes, breitete ich wie Malz aus, die Stadt seines Ruhmes machte ich schlecht, und ihren Bezirk ließ ich zur Schmach werden. Diese Baumstämme, das Holz, soviel ich abgeschnitten hatte, sammelte ich, häufte (sie) zu Haufen und verbrannte (sie) mit Feuer“.

Sargons Bericht über seinen Feldzug gegen Urartu, zitiert nach: A. M. Bagg, Assyrische Wasserbauten, Mainz, 2000 (S. 322).



Soldaten, die Dattelpalmen fällen, in Sanheribs Südwestpalast in Ninive.

(um 700 v. Chr.) berichten so von ihren Feldzügen gegen Israel, gegen Juda und Jerusalem. Der Ausdruck findet sich quasi in jeder Beschreibung eines Königs oder Feldherrn, der siegreich zurückkehrte. Ein Ausweis militärischer Überlegenheit.



Der Tag JHWHs und Bäume

Die Erfahrung der Zerstörung der landwirtschaftlichen Güter durch Kriegszüge prägte die Existenz des kleinen Volkes Israel zwischen den Großmächten im Norden (Assur, Babylon) und Süden (Ägypten). Es ist daher nicht verwunderlich, dass viele prophetische Texte auf diese Bildwelt der Kriegsmetaphern zurückgreifen und sie als Deutungskategorie nutzen. So beschreibt die prophetische Stimme in Joël 1,6-18 die Zerstörung der Fruchtbarkeit eines Landes als Zeichen für den kommenden Tag JHWHs. Man spürt beim Lesen den realen Erfahrungshintergrund bis heute. Wie erschütternd (vielleicht sogar retraumatisierend?) sich dieser Text für die ersten Leserinnen und Leser angehört hat, können wir kaum ermessen:

Denn ein Volk zog heran gegen mein Land ... Es hat meinen Weinstock verwüstet, meinen Feigenbaum völlig verstümmelt. Abgeschält ließ es ihn liegen, die Zweige starren bleich in die Luft. ... Vernichtet ist das Feld, der Ackerboden trauert; denn vernichtet ist das Korn, vertrocknet der Wein, versiegt das Öl. Die Bauern sind ganz geschlagen, es jammern die Winzer; denn Weizen und Gerste, die Ernte des Feldes ist verloren. Der Weinstock ist dürr, der Feigenbaum welk. Granatbaum, Dattelpalme und Apfelbaum, alle Bäume auf dem Feld sind verdorrt; ja, verdorrt ist die Freude der Menschen ... Die Saat liegt vertrocknet unter den Schollen; die Scheunen sind verödet, die Speicher zerfallen; denn das Korn ist verdorrt. Wie brüllt das Vieh! Die Rinderherden irren umher, denn sie finden kein Futter; selbst die Schafherden leiden Not. (Joël 1,6-18)

vorhersage

und eine neue Welt wird sein
sie wird kommen wie ein pfingstbraus
sie wird nächstens aufbrechen
wie die knospe einer rose
die nicht auf das morgenrot wartet
die ihren betörenden duft ausbreitet
über eine welt deren menschen
erschöpft sind von hass und sirenen
ein regen wird ihre straßen reinwaschen
vom blut ihrer mörderischen kriege

und die schöpfung wird sich erholen
und früchte reichen nach allen seiten
und kain wird kein mörder sein auf ewig
und in seinen armen wird er DICH
als bruder und schwester erkennen

Wilhelm Bruners 10/23

Das Buch Joël treibt diese drohende Katastrophe im 2. Kapitel weiter auf die Spitze: Alles ist zerstört, nur Jerusalem steht noch. Gott ist kurz davor, zur Strafe auch Jerusalem zerstören zu lassen. In dieser Situation hofft die prophetische Stimme: „Vor ihm (=JHWH) ist das Land wie der Garten Eden, hinter ihm schaurige Wüste“ (Joël 2,3). Während im Paradies das Leben beginnt und sich ausbreitet, steht die Wüste hier nicht für den Ort der Gottesnähe, sondern für den Ort der Ferne, des bedrohten Lebens, der Kälte und Nacht.

Zurücknahme der Schöpfung

Diese drohende Erfahrung von „verlorener Fruchtbarkeit“ und damit auch Lebendigkeit führt dazu, dass Gott sich selbst und sein Erbarmen im Krieg „vergisst“. Die Kriegsfolgen werden daher als eine Art Rücknahme der Schöpfung wahrgenommen werden. Gott hat sein Volk – und sein Land (!) losgelassen (vgl. Habakuk 3,17). Offensichtlich hält er die Schöpfung nicht mehr aufrecht, wie im Jeremiabuch festgehalten:

»Mein Feigenbaum ist verstümmelt!« (Joël 1,7)



Ich schaute die Erde und siehe: Sie war wüst und wirr.

Ich schaute zum Himmel: Er war ohne sein Licht.

Ich schaute die Berge und siehe: Sie wankten und alle Hügel bebten.

Ich schaute und siehe: Kein Mensch war da, auch alle Vögel des Himmels waren verschwunden.

Ich schaute und siehe: Das Gartenland war Wüste und all seine Städte waren zerstört.

(Jeremia 4,23-26)

Wüst und wirr – tohuwabohu

Der erste und letzte Vers aus dem obigen Zitat, spielen auf das berühmte Wort *tohuwabohu* aus Genesis 1 an. Dieses Durcheinander ist eben nicht nur ein Urzustand der Schöpfung, sondern vielmehr das, was übrig bleibt, wenn Kriegsheere über Land gezogen sind: Städte und Ackerland sind zerstört. Die Fruchtbarkeit des Landes ist verloren. Es gibt keine Bäume mehr.

Aus dieser Perspektive erhalten die beiden Schöpfungstexte am Anfang der Bibel eine neue Dimension. Das *tohuwabohu* aus Genesis 1 bildet nicht nur den Anfang der Welt, es ist zugleich eine Metapher, eine Beschreibung des vom Krieg zerstörten und nicht mehr Leben spendenden Land. Schöpfung ist also eine Metapher für den

Neuanfang in einem vom Krieg zerstörten Land: Die Erde bringt wieder junges Grün hervor und Fruchtbäume, die Samen tragen (vgl. Genesis 1,11-12). Ebenso ist der Garten, den Gott bepflanzt und mit so vielerlei Bäumen ausstattet (Genesis 2,8-9), ein Anfangsbild und zugleich ein Hoffnungsbild, das davon ausgeht, dass es neue Wälder und Fruchtgärten nach der babylonischen Katastrophe gibt. Wenn Gott einmal den Garten anlegen konnte, warum sollte er nicht für Israel erneut zum Gärtner werden? Das genau ist die Hoffnung der Exilgemeinschaft, die diese Schöpfungstexte gedichtet hat.

Auch die prophetischen Heilstexte singen variantenreich von eben dieser neuen Fruchtbarkeit: „Denkt nicht mehr an das, was früher war; auf das, was vergangen ist, achtet nicht mehr! Siehe, nun mache ich etwas Neues. Schon sprießt es, merkt ihr es nicht?“ (Jesaja 43,18f, vgl. Haggai 2,19).

Schalom unterm Feigenbaum

Wenn das Land wieder blüht, wenn Frieden ist, dann erfüllen sich diese Hoffnungen: „Jede und jeder sitzt unter seinem Feigenbaum, niemand schreckt sie auf!“ Die Erde bringt reiche Frucht, die Bäume wachsen, alle sind sicher.

Vermutlich war Israel nie in der Lage, den Baumbestand anderer Nationen zu zerstören. Die Grausamkeit dieser erlittenen Praxis hat sich aber als Verbot in der Tora eingeschrieben: „Wenn du eine Stadt ... belagerst, dann sollst du ihrem Baumbestand keinen Schaden zufügen, indem du die Axt daran legst“ (Deuteronomium 20,19-20).

Grünkraft

Die Hoffnung hält den Schlägen stand, mit denen sie ihr etwas einbläuen wollen. Sie grünt ihnen entgegen.

Lisa F. Oesterheld

Katrin Brockmüller ist Direktorin des Katholischen Bibelwerks e.V.

Vom Baum des Lebens am Anfang und Ende der Bibel

Genesis 2

⁹ Gott, DIE LEBENDIGE, ließ aus dem Erdboden allerlei Bäume wachsen, begehrenswert anzusehen und köstlich zu essen, in der Mitte des Gartens aber den **Baum des Lebens** und den **Baum der Erkenntnis** von Gut und Böse. ...

¹⁶ Dann gebot Gott, DER GÄRTNER, dem Menschen: Von allen Bäumen des Gartens darfst du essen, ¹⁷ doch vom Baum der Erkenntnis von Gut und Böse darfst du nicht essen; denn am Tag, da du davon isst, wirst du sterben. ...

²² Dann sprach Gott, DER LEBENDIGE: Siehe, der Mensch ist wie einer von uns geworden, dass er Gut und Böse erkennt. Aber jetzt soll er nicht seine Hand ausstrecken, um auch noch vom Baum des Lebens zu nehmen, davon zu essen und ewig zu leben. ...

²⁴ Gott vertrieb den Menschen und ließ östlich vom Garten Eden die Kerubim wohnen und das lodrende Flammenschwert, damit sie den Weg zum Baum des Lebens bewachten.

Ein Rahmen um die Bibel

Die Bibel ist von einem besonderen Baum gerahmt: dem Baum des Lebens. Nur im ersten und im letzten Buch der Bibel kommt er vor. Ein Lebensbaum taucht in der Bildwelt des Alten Orients in verschiedenen Varianten auf: als „Heiliger Baum“ oder „Weltenbaum“, allerdings nicht unter der Bezeichnung „Lebensbaum“/„Baum des Lebens“. Das gibt es nur in der Bibel. Dass das Leben bzw. die Unsterblichkeit im Bild des Baumes ausgedrückt wurde, ist in der Erfahrung der Menschen der Levante nicht ungewöhnlich. Viele Bäume (Olivenbaum, Dattelpalme) wurden deutlich älter als sie selbst. Und selbst bei radikalem Schnitt oder Verletzungen zeigen diese Bäume die Fähigkeit, neu auszuschlagen und wieder Früchte hervorzubringen. Der „Baum der Erkenntnis von Gut und Böse“, wie er als zweiter Baum in der Schöpfungserzählung vorkommt,

Offenbarung 22

² Zwischen der Straße der Stadt und dem Strom, hüben und drüben, steht ein **Baum des Lebens**. Zwölfmal trägt er Früchte, jeden Monat gibt er seine Frucht; und die Blätter des Baumes dienen zur Heilung der Völker. ³ Es wird nichts mehr geben, was der Fluch Gottes trifft. ...

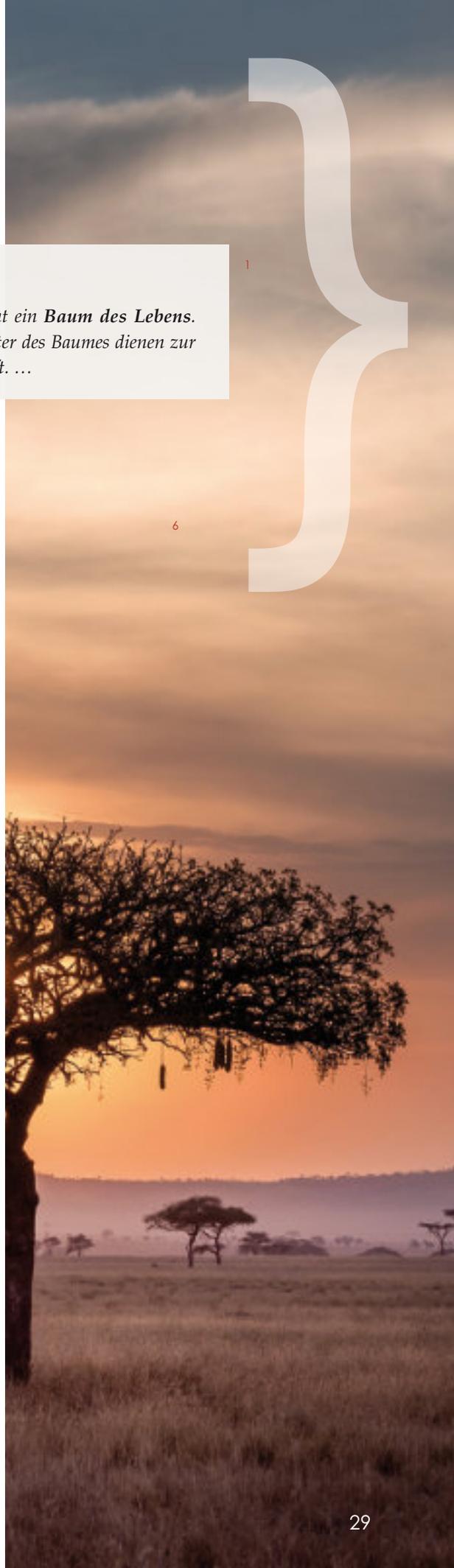
hat keine altorientalischen Parallelen, sondern ist aus der biblischen Erzählung heraus entwickelt.

Genesis 2: zwei Bäume in Eden

Somit kennt Genesis 2 zwei Bäume in der Mitte des Gartens in Eden: den Baum des Lebens und den Baum der Erkenntnis von Gut und Böse. Die Menschen greifen trotz Verbot nach den Früchten des Baumes der Erkenntnis, der ihnen die Grenze zwischen Gott und Mensch deutlich machen soll. Bekanntlich führt das verbotene Essen der Früchte zwar zum Verlust der Heimat im Garten Eden, ermöglicht aber literarisch eine wichtige Entwicklung und Differenzierung: Vernunft und Moral, freies Entscheiden und Tragen der Konsequenzen gehören zum Menschsein, ewiges Leben nicht. Der Baum des Lebens bleibt unberührt im Garten Eden zurück. Seine Früchte werden nicht gegessen und der Weg zurück wird bewacht (Genesis 3,24). Außerhalb von Eden entwickeln sich jetzt Welt und Menschheit unter den Bedingungen der Sterblichkeit. Das ist offensichtlich eine wichtige schöpfungstheologische Konstante: Wir sind und bleiben sterblich. Vielleicht ist das sogar wichtiger als die Auseinandersetzung um Sünde und Schuld, die an den Baum der Erkenntnis geknüpft wird.

Offenbarung 22: Baum des Lebens in der Mitte des neuen Jerusalems

Erst im letzten Kapitel der gesamten Bibel kommt der Baum des Lebens wieder vor (vgl. Offenbarung 22,2-3). Der Baum des Lebens markiert also literarisch Anfang und Ende der Welt in der Zeit. Er steht mitten in der neuen Stadt und trägt zwölfmal im Jahr Früchte zur Heilung der Völker (Offenbarung 22,2). Es gibt keinerlei Verbote oder Ausgrenzung anderer mehr. Diese Vision gilt ausdrücklich allen, die teilhaben wollen! (kb/bw)



Warum der Weihnachtsbaum biblisch ist

Nirgendwo in der Bibel wird ein Tannenbaum erwähnt. Wie also wurde er zu einem Symbol für das christliche Fest von Jesu Geburt?

Immergrüne Pflanzen verkörpern in vielen Kulturen Lebenskraft: Schön die Alten Ägypter, Chinesen und Hebräer schmückten ihre Häuser damit, um gesund zu bleiben. Zum Jahreswechsel dekorierten auch die Römer mit Lorbeerzweigen, während man in nördlichen Gegenden Tannenzweige aufhängte, um böse Geister fernzuhalten.

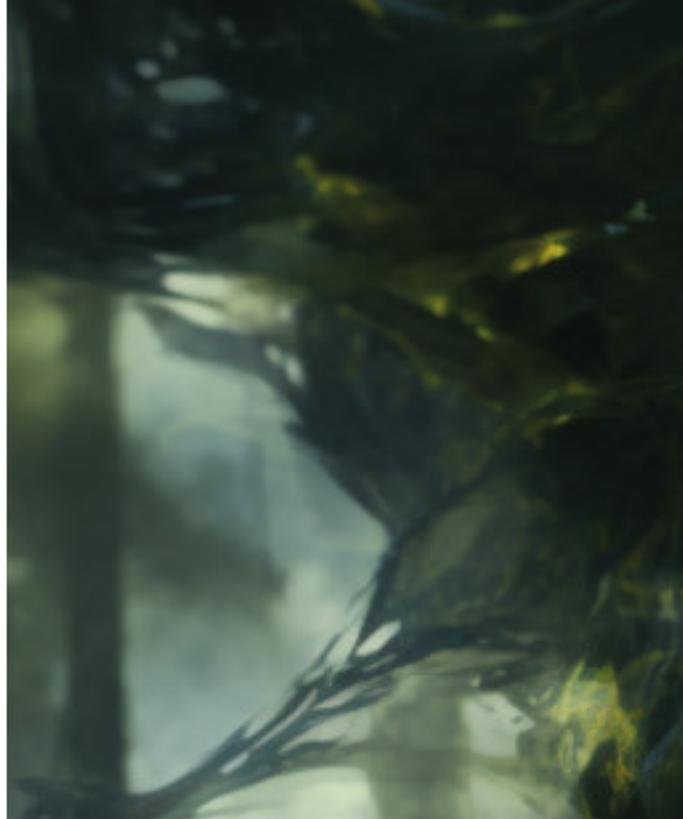
Vom Paradiesbaum zum Christbaum

Doch wie diese Bräuche mit dem christlichen Weihnachtsfest in Verbindung gebracht wurden, das lässt sich tatsächlich – zumindest indirekt – auf die Bibel zurückführen: Im 13. und 14. Jh. verwendete man den Tannenbaum häufig als Requisite bei Mysterienspielen, um den „Paradiesbaum“ in der Vertreibung von Adam und Eva aus dem Paradies zu verkörpern. Da diese Spiele am 24. Dezember, dem Tag von Adam und Eva im Heiligenkalender, stattfanden, musste man auf Tannen als einzige noch grüne Bäume zurückgreifen. Als man schließlich in deutschsprachigen Ländern begann, den 24. Dezember als „heiligen Abend“ vor Weihnachten zu feiern, wurde die Tanne somit vom Paradiesbaum zum Christbaum umfunktioniert.

Der Weg in die Wohnzimmer

Dies fand zunächst im deutsch-französischen Grenzgebiet statt, von wo aus sich die Tradition ab dem 15. Jh. weiterverbreitete. Geschmückte Nadelbäume waren bis ins späte 18. Jahrhundert ein Luxus, den sich nur Adelige leisten konnten. Später trugen besonders namhafte Literaten wie Goethe und Schiller dazu bei, die Christbaumtradition durch ihre Werke auch im gehobenen Bildungsbürgertum zu verbreiten.

Lea Gremm war Mitarbeiterin beim Österreichischen Kath. Bibelwerk und ist Pressemitarbeiterin beim ORF.



Die Weisheit im Bild der Bäume

Im Buch Jesus Sirach, einer der jüngsten Schriften des Alten Testaments (2. Jh. v. Chr.), kommen mehrere Gedichte über die Weisheit vor. Die Figur der Weisheit ist in der biblischen Weisheitsliteratur schildernd. Sie wird oft als Person dargestellt und füllt verschiedene Rollen.

Den Menschen zugewandt

Im Kapitel Jesus Sirach 24 stellt sich die Weisheit in einer Rede vor, sie lobt und rühmt sich. Dabei kommen wunderschöne Baummetaphern vor. In den 29 Versen des ganzen Gedichts erzählt die Weisheit zunächst von ihrem göttlichen Ursprung, ihrem Umherwandern in Schöpfung und Kosmos und davon, wie der Schöpfer sie schließlich einen Ruheplatz finden lässt: im Jerusalemer Tempel auf dem Zion und schließlich in der Tora, dem Gesetz des Mose. Die Weisheit beschreibt somit die kommunikative Seite Gottes, die den Menschen zugewandt ist und einen Platz zum Wohnen bei ihnen sucht.

Wie eine Baumgöttin

Wenn sich die Weisheit mit einem Baum vergleicht, der Nahrung und Schatten spendet, greift dies die ägyptische Tradition der Baumgöttinnen auf. Im Alten Ägypten konnten Bäume ihre Gestalt verschiedensten Gottheiten leihen, neben Isis auch Hathor, der Himmelsgöttin Nut und der Erntegöttin Renenutet. Die Baumgöttinnen spendeten Schatten und schützten vor der sengenden Sonne, vor allem aber gaben sie Speise und Trank, ja reichten dem Durstigen ihre Brust. Eine Atmosphäre von Fülle, von Leben und Liebe zeichnet auch die Weisheit in Sirach 24 aus. Die Sprachbilder (v. a. der Vergleich mit wohlriechenden, kostbaren Duftstoffen) erinnert an die Liebesmetaphorik des Hoheliedes.

Künstlerische Rezeption

Der Sirachtext mit seinen Baummetaphern ist auch in der Kunst dargestellt worden. Im *Liber Floridus* („Blumenbuch“) des Lambert von St. Omer (1120) setzt der Autor die acht Seligpreisungen des Neuen Testaments in Beziehung zu den acht Pflanzennamen in Beziehung zu den acht Seligpreisungen des Neuen Testaments. Und im *Bardi-Altar* von Sandro Botticelli (1485) thront in der Bildmitte Maria, die das Jesuskind stillt. Im Hintergrund sind Vasen mit Blumen und Zweigen aufgestellt. Sechs Spruchbänder erläutern die Pflanzen mit den hier genannten Sirachversen.

Bettina Wellmann ist Redakteurin von Bibel heute.

Die Weisheit rühmt sich

¹¹ In Jerusalem, der geliebten Stadt, ließ er mich ein Zuhause finden, dort übe ich jetzt meine Herrschaft aus.

¹² Ich schlug **Wurzeln** bei dem viel gerühmten Volk, das der Herr sich zum Eigentum erwählt hat.

¹³ Wie die **Libanonzeder** wuchs ich empor, wie eine **Zypresse** hoch auf dem Hermon;

¹⁴ ich wuchs wie die **Palmen** in En-Gedi, wie **Oleanderbüsche** in Jericho, wie ein prächtiger **Ölbaum** im ebenen Land, wie eine **Platane** wuchs ich empor.

¹⁵ Der lieblichste Duft ging von mir aus, wie Duft von Zimt, Gewürzrohr und Myrrhe, wie der von Galbanum, Onyx und Stakte, von den Weihrauchwolken im Heiligen Zelt.

¹⁶ Ich breitete mich aus wie eine **Eiche** mit stattlichen, wunderschönen Zweigen.

¹⁷⁻¹⁸ Wie ein **Weinstock** trieb ich herrliche Ranken, aus meinen Blüten wurde reiche, beste Frucht.

¹⁹ Kommt alle her, die ihr mich haben wollt! Kommt, esst euch satt an meinen Früchten!

SIRACH 24,11-19 (GUTE NACHRICHT BIBEL)



WEITERLESEN

* Bibel heute 236
„Lebenskunst – Weisheit“
4/2023

237_ Wie Activity – nur biblisch!

Mit Spaß die Bäume der Bibel entdecken

Kennen Sie das Gesellschaftsspiel „Activity“? Dort geht es darum, einen Begriff darzustellen, ihn entweder zu zeichnen, mit anderen Worten zu umschreiben (ohne den gesuchten Begriff zu nennen!) oder mit einer Pantomime auszudrücken. Das Team, das am schnellsten die dargestellten Begriffe errät, hat gewonnen. Dieser Spieleklassiker liegt als Idee einem Spiel zugrunde, das in Gruppen verwendet werden kann, um mit Spaß die Bäume der Bibel zu entdecken. Es kann auch auf andere biblische Themen und Motive angepasst werden.

Dieses Bibel-Baum-Spiel ist von „Activity“ inspiriert, allerdings ohne den Wettbewerb zwischen den Teams. Die Idee des Spiels ist: Worte, Begriffe, Bibelverse – in unserem Fall zum Thema „Bäume in der Bibel“ – kreativ darzustellen und von den anderen erraten lassen. Wer sich gut in der Bibel auskennt, kann hier sein Wissen testen. Wer weniger damit vertraut ist, lernt ganz neue Themen kennen.

Vorzubereiten:

- Zettel mit Begriffen, Sätzen, Bibelversen zum Thema „Bäume in der Bibel“
- Evtl. Zettel mit einer der drei Aktivitäten (Zeichnen, Umschreiben, Pantomime)
- Einheitsübersetzung
- Evtl. „Preise“ als Dankeschön für die Freiwilligen (z. B. Senfkörner, Datteln, Oliven, Granatapfelsaft o. Ä.)

Ablauf:

Eine Freiwillige/ein Freiwilliger zieht einen der Zettel mit einem Begriff und entscheidet selbst, auf welche Weise – mit umschreibenden Worten, als Zeichnung oder pantomimisch – sie bzw. er den Begriff darstellen möchte.

Variante: Es wird ein zweiter Zettel gezogen, auf dem die Weise der Darstellung vorgegeben ist.

Alle Teilnehmenden sind eingeladen, den Begriff bzw. Vers zu erraten. Dabei dürfen sie sich gerne beraten, gegenseitig unterstützen oder miteinander diskutieren. Ist der Begriff gefunden, kann die Gruppe gefragt werden, wo der

betreffende Vers steht, was der Baum dort für eine Bedeutung hat usw. Das Ziel ist schließlich, mit Spaß die Bibel zu entdecken.

Beispiele für die Begriffe:

- Verschiedene Bäume der Bibel wie Granat-, Feigen- oder Ölbaum oder Dattelpalme sowie deren Früchte
- Baum der Erkenntnis (Genesis 2,17)
- Baum des Lebens (Offenbarung 22,2)
- Brennender Dornbusch (Exodus 3,2)
- Die Zedern des Libanon (Psalm 104,16)
- Weinstock und Rebzweige bzw. Weinstock und Winzer (Johannes 15,1-5)
- Der edle Ölbaum und die eingepfropften Zweige (Römer 11,17ff)
- Spross aus der Wurzel Davids (Jesaja 11,10)
- Palmzweige (Johannes 12,13)
- Gott ließ einen Rizinusstrauch über Jona emporwachsen, der seinem Kopf Schatten geben und seinen Ärger vertreiben sollte. (Jona 4,6)
- Gesegnet der Mensch, dessen Hoffnung der Herr ist. Er ist wie ein Baum, der am Wasser gepflanzt ist. (Jeremia 17,8)
- Der Gerechte sprießt wie die Palme, er wächst wie die Zeder des Libanon. (Psalm 92,13)
- Ein Lebensbaum ist sie [die Weisheit] denen, die nach ihr greifen. (Sprüche 3,18)
- An ihren Früchten soll man sie erkennen. (Matthäus 7,16)
- Ein jeder sitzt unter seinem Weinstock und unter seinem Feigenbaum und niemand schreckt ihn auf. (Micha 4,4)



Von den Bäumen lernen – Achtsamkeitsübung im Wald

- Wie ein Apfelbaum unter den Bäumen des Waldes, so ist mein Geliebter unter den Söhnen. (Hohelied 2,3)
- Das Senfkorn ... ist das kleinste von allen Samenkörnern; sobald es aber hochgewachsen ist, ist es größer als die anderen Gewächse und wird zu einem Baum, sodass die Vögel des Himmels kommen und in seinen Zweigen nisten. (Matthäus 13,31f)
- Jeder Baum, der keine gute Frucht hervorbringt, wird umgehauen und ins Feuer geworfen. (Matthäus 7,19)
- Ein Mann (Mensch) wie ein Baum (Psalm 16,8: Weil er zu meiner Rechten ist, wanke ich nicht.)

Selbstverständlich ist dieses Bibel-Baum-Spiel für viele andere Themen geeignet, etwa als Einstieg zu einem Bibeltag. Oder auch – dann mit einfacheren Begriffen – bei einer Kinder-Bibel-Woche.

Friedrich Bernack

Ein Waldspaziergang kann wahre Wunder wirken. Er hat positive Auswirkungen auf Körper und Seele. Es ist schon eine Achtsamkeitsübung, den Wald mit allen fünf Sinnen bewusst zu erleben:

1. Sehen: Ich gehe langsam durch den Wald und mache immer wieder Pause: Welche Bäume, Pflanzen und Tiere entdecke ich?

2. Hören: Ich suche mir einen Baum, lehne mich für drei Minuten an ihn, schließe die Augen und höre auf die Geräusche. Was höre ich?

3. Fühlen: Ich nehme mit meinen Händen die unterschiedliche Struktur der Baumrinden wahr.

4. Riechen: Ich nehme bei meinem Ausflug in den Wald die unterschiedlichen Gerüche wahr. Ich atme tief ein und doppelt so lange wieder aus.

5. Schmecken: Ich nehme essbare Kräuter und Beeren wahr. Was ich eindeutig bestimmen kann, kann ich probieren.

Lesen Sie einen Bibeltext oder ein Gedicht aus diesem Heft unter einem Baum. Atmen Sie im Rhythmus der Worte und lassen Sie die inneren Bilder wachsen.



Der Kontakt mit Ihnen und Ihre Meinung zum Heft sind uns wichtig. Schreiben Sie uns!

*Redaktion „Bibel heute“
Katholisches Bibelwerk e.V.
Silberburgstraße 121
70176 Stuttgart oder
wellmann@bibelwerk.de*

Bibel heute 236: Lebenskunst – Weisheit

Danke für ein informatives Heft zum Thema „Weisheit“. Wie oft in den letzten Jahren vermisse ich die Literaturhinweise. Beim Thema „biblische Weisheitsschriften“ gäbe es sicherlich viele Empfehlungen zum Lesen, Schmökern, Abtauchen, Tiefergehen.

Susanne Hitz, Friesenheim

Das Heft zur biblischen Weisheitsliteratur erschien mir besonders lebendig und abwechslungsreich gemacht: Kurz-Übersichten in separaten Kästen, graphisch gestaltete Statistiken (S. 3–4), Poetisches, gar ein Rätsel – und natürlich wie immer profunde Sachartikel, trefend illustriert. Womöglich haben die „coolen Sprüche“ (so eine Artikelüberschrift) angeregt?

Peter Deckert, Köln

DIE THEMEN DER ANDEREN ZEITSCHRIFTEN:

Welt und Umwelt der Bibel:
David.
König, Mensch und Mythos

Bibel und Kirche:
Update Pentateuch

QUELLENHINWEISE

Bilder: Titel: Alex Suslyakov / unsplash; 4/5, 13, 14/15: Illustrationen mit Gestaltungselementen von freepik und vecteezy; 7: Walter Achermann; 8–11: Hintergrund: Rianne Zuur / unsplash, Pflanzenillustrationen © Botanisk Have & Museum, Københavns Universitet, außer: Tamariske, Terebinthe (The New York Public Library Digital Collections), Eiche, Sykomore (Adobe Stock); 18/19: Rob Mulally / unsplash; 17, 20, 22/23, 26/27, 33, Vorschau: Plainpicture; 20/21 (Zeichnung): Ulrike Zurkinder/Florian Lippke; 24, 30/31: freepik; 25: R. D. Barnett/E. Bleibtretu/G. Turner, Sculptures from the Southwest Palace of Sennacherib at Nineveh, vol. 2, London 1998; 28/29: Hu Chen / unsplash; 35: Kath. Bibelwerk e.V. *Texte:* 2: „Vom Baum lernen“ aus: Dorothee Sölle, Fliegen lernen, Gedichte, S. 04 © Wolfgang Fietkau Verlag, Berlin 1974; 19: „Bäume“ aus: Gottfried Bachl, Feuer Wasser Luft Erde. Neue Psalmen, 2011, S. 22 © Verlagsanstalt Tyrolia, Innsbruck; 22: Pierre Stutz, Mein Leben kreist um Dich © 2009, Kösel-Verlag, München, in der Penguin Random House Verlagsgruppe GmbH, S. 17; 26: „Vorhersage“ © Wilhelm Bruners; 27: „Grünkraft“ aus: Lisa F. Oesterheld, Hymne ans Leben. Gedichte © Echter Verlag Würzburg 2019, S. 43. *Bibeltexte:* Wenn nicht anders angegeben, entnommen aus: Einheitsübersetzung der Heiligen Schrift 2016 © Katholische Bibelanstalt GmbH, Stuttgart.

Trotz intensiver Suche konnten die Rechte nicht in jedem Fall ermittelt werden; wir bitten ggf. um Mitteilung.

NEU:

DAS PRAXIS- HEFT ZUR LECTIO-DIVINA- METHODE

Das Praxisheft führt in das vom Bibelwerk entwickelte Grundmodell der Lectio Divina ein und beschreibt weitere Formate, die sich daraus entwickelt haben (z. B. Lectio Divina to go, Lectio Divina in Leichter Sprache, im Gottesdienst, zum Sitzungsbeginn, bei einem digitalen Treffen). Es bietet praktische Tipps und Materialien, um eine Lectio Divina selbst vorzubereiten und Leseschlüssel oder Leseblätter zu erstellen.

→ Bestellen für 16,80 Euro unter bibelinfo@bibelwerk.de



EXEGETISCHE BOOSTER

DIGITAL, KURZ(WEILIG), INTENSIV

Im ersten Halbjahr 2024 startet eine digitale exegetische Auffrischung und Vertiefung biblischer Themen für alle pastoralen Berufsgruppen. Forschende präsentieren ein Thema aus ihren Themenbereichen und vertiefen es mit den Teilnehmenden im Gespräch. Eine Teilnahme ist auch an einzelnen Terminen möglich und kostenfrei.

Termine

14.03.24, 12.00–13.30 Uhr:

Gott ist nicht gut und nicht gerecht – Wie vom biblischen Gott sprechen? Referent:

Prof. Dr. Andreas Benk, Schwäbisch Gmünd

19.06.24, 12.00–13.30 Uhr:

Das Jonabuch als Traumabewältigung lesen?! Referentin:

Prof.in Dr. Dr. h.c. Irmtraud Fischer, Graz

→ Anmeldung bis zwei Tage vor dem jeweiligen Termin online über das TPI Mainz:

<https://t1p.de/exegetische-booster>

Veranstalter: Bibelpastoral im Bistum Trier, TPI Mainz und Katholisches Bibelwerk e.V.



VERABSCHIEDUNG VON WOLFGANG BAUR

Nach biblischen und gesegneten 40 Jahren im Bibelwerk geht unser stellv. Direktor Wolfgang Baur in den (Fast-)Ruhestand. Danke, Wolfgang, für so viel biblisches Wissen und Erfahrung, deine gute Laune, deine manchmal herausfordernden Ideen, unzählige Redaktionssitzungen für *Welt und Umwelt der Bibel*, kollegiales Miteinander, deine EDV-Kenntnisse, dein prägendes Wirken im Bibelwerk! Wir freuen uns, dass du das Bibelwerk weiter im Feld der innerchristlichen Ökumene unterstützen wirst, in ökumenischen Arbeitsgemeinschaften, beim Bibelsonntag und für die Bibelwoche!

2. LECTIO-DIVINA-TAGUNG

Mit 105 Teilnehmenden aus 5 Ländern und 20 deutschen Bistümern hat die 2. Lectio-Divina-Tagung im Exerzitienhaus Himmelsporten in Würzburg vom 9.2.-11.2.2024 stattgefunden. Es waren bewegende und inspirierende Tage, die den inhaltlichen Schwerpunkt auf Kontemplation und Stille in der Lectio Divina gelegt haben. Wir haben dabei über den Bibelwerks-Tellerrand hinausgeschaut und uns mit weiteren Kreisen vernetzt und ausgetauscht.

Die Erzählung von der Erscheinung des Auferstandenen am Kohlenfeuer am See von Tiberias (Johannes 21,1-19) begleitete uns als Leittext. Prof. Dr. Simon Peng-Keller, Professor für Spiritual Care in Zürich, und seine Frau, die Psychotherapeutin Dr. Ingeborg Peng-Keller, haben diesen Text in Abschnitten über die Tagung verteilt und eine intensive Begegnung mit den Schriftworten ermöglicht.

Der Komponist Helge Burggrave hat uns in die Entstehung seines Dreikönigsatoriums als Lectio Divina mitgenommen. Bewegend war ein Mitsingkonzert mit ihm in der vollen Augustinerkirche in Würzburg.



Sie wollen biblische Veranstaltungen besuchen oder bewerben?

→ Hier finden Sie mehrteilige Kurse in ganz Deutschland:
www.bibelwerk.de/verein/was-wir-bieten/kurse

→ Hier finden Sie Tagesveranstaltungen und Vorträge:
www.bibelwerk.de/verein/Veranstaltungen

Mitglieder FORUM

KATHOLIKENTAG 2024 IN ERFURT

Für den Katholikentag bereiten wir diese Programmpunkte vor:

- **Wortgottesdienst „Klangraum Psalmen“**
Heilige Worte und inspirierende Klänge mit Prof. Dr. Egbert Ballhorn, Dr. Katrin Brockmöller, Sebastian Dunkelberg, Dr. Bettina Wellmann, Bettina Strübel und weitere Musiker, davor ein Mitgliedertreffen ab ca. 19.00 Uhr
- **„Natürlich war Jesus Jude“**
Ein friedliches, biblisches Streitgespräch mit Dr. Norbert Reck, Prof. Amy-Jill Levine und Dr. Bettina Eltrop
- **„Schwerter zu Pflugscharen. Biblische Friedensvisionen“**
Ein Podium mit Prof. Dr. Egbert Ballhorn und Giselher Quast
- **„Ist das Bibel oder kann das weg?“**
Fördert oder blockiert die Bibel unsere Gesellschaft? Podium mit spannenden Gästen, moderiert von Dr. Katrin Brockmöller
- **Viele weitere Workshops und Ausstellungen**

→ Wir freuen uns auf Sie in Erfurt!
Aktuelle Informationen gibt es ab März auf
www.bibelwerk.de/verein/



ERSTER REDAKTEUR
VON *BIBEL HEUTE*:

ZUM TOD VON
KURT A. SPEIDEL (R.I.P.)

Am 11. Februar 2024 ging Kurt A. Speidel, erster Redakteur von *Bibel heute*, im Alter von 91 Jahren nach Hause ins himmlische Jerusalem. Er hat der Zeitschrift die bis heute erhaltene Grundausrüstung gegeben. Von Dezember 1965 bis 1968 hat er die ersten 12 Ausgaben als Schriftleiter betreut. Neben seinem Engagement als Autor biblischer Literatur galt seine große Liebe dem Heiligen Land. Daher hat er *Bibel heute* immer wieder auch mit eigenen Bildern bereichert. Wir sind dankbar für sein bibelpastorales Wirken, das vielen Menschen die Worte der Schrift erschlossen hat.



Folgen Sie uns gern
auch auf Instagram:

[katholisches_bibelwerk](https://www.instagram.com/katholisches_bibelwerk)

Thema der nächsten Ausgabe:

Maria, Marta, Lazarus

- Drei Geschwister in Betanien
- Enge Freunde Jesu und ihr Haus als Ort theologischer Diskussion
- Bibeltexte zu Maria, Marta und Lazarus



*„Jesus liebte aber Marta,
ihre Schwester und Lazarus.“*

JOHANNES 11,5